

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

15.5.1943 (No. 133)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Samstag, 15. Mai

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatl. 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Verlag: Oberhessischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg. Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. / Postcheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. / Die 'Straßburger Neueste Nachrichten' erscheinen 5mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Gegenaktion der USA auf den Aleuten

Tokio, 15. Mai

Wie das kaiserliche Hauptquartier am Freitag bekanntgab, sind am 13. Mai starke amerikanische Truppeneinheiten auf der Insel Attu der Aleutengruppe gelandet. Zur Zeit findet dort ein heftiger Kampf mit den japanischen Besatzungstruppen statt.

Die Insel Attu ist die westliche Insel der Aleutengruppe und wurde bekanntlich im Juni vergangenen Jahres von den Japanern besetzt. Sie ist 104 km lang, 52 km breit und von über 1000 m hohen Bergen bedeckt. Infolge der ungünstigen klimatischen Lage macht die Insel einen äußerst unwirtlichen Eindruck. Sie war bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Japan und den Vereinigten Staaten nur schwach besetzt.

Die Amerikaner näherten sich am 12. Mai unter dem Schutz dichten Nebels, der gegenwärtig das gesamte Seegebiet um Attu bedeckt. Die Operationen begannen mit einer Beschießung der Insel durch Schiffsartillerie und mit einer Bombardierung durch Flugzeuge. Die japanischen Truppen, obwohl dem Feind zahlenmäßig weit unterlegen, verwickelten die Amerikaner sofort in heftige Kämpfe, die zur Zeit noch andauern. Auf der östlich von Attu gelegenen Insel Kiska, die gleichfalls von japanischen Truppen besetzt ist, hat der Feind sich bisher nicht gezeigt.

In den alliierten Operationsplänen sind die Pazifik- und Ostasienprobleme offensichtlich wieder stärker in den Vordergrund gerückt. Zwei Vorgänge scheinen dieser Auffassung Vorschub zu leisten: Die Betrauung Mac Arthurs mit vermehrten Vollmachten für die Kriegführung im Südwestpazifik und die von japanischer Seite gemeldete USA-Landung auf der von den Japanern besetzten Insel Attu. Mac Arthurs neue Vollmachten können genau so gut als Defensivmaßnahmen gelten. Außerdem haben die USA, seit sich die Japaner im vorigen Sommer auf den Aleuten festsetzten, längst Gegenaktionen vorbereitet, die man nicht gerade als defensiv, sondern eher als präventiv bezeichnen muß.

Bei den außerordentlich schwierigen Wetterbedingungen auf den Aleuten sind Kämpfe größeren Umfangs in diesem Bereich selbst im Sommer schwer denkbar. Neben der Zurückweisung einer etwaigen japanischen Expansionsgefahr geht es den Vereinigten Staaten wahrscheinlich gerade im jetzigen Zeitpunkt darum, den Sowjets gegenüber zu demonstrieren, daß sie selber in der Lage seien, die nördlichen Seeverbindungen aufrechtzuerhalten und womöglich die viel besiedelte Landbrücke über Alaska auszunützen.

In einer schwedischen Meldung aus Washington heißt es von den jetzigen sogenannten antijapanischen Beratungen, vieles davon sei »Nervenkrieg« und »Rauchbildung«, um die eigentlichen Absichten der Verbündeten zu verschleiern. Vermutlich seien die antijapanischen Pläne vor allem auf eine Herbstoffensive gegen Burma nach der Monsunzeit abgestellt.

U-Boot im Mittelmeer versenkt

12 Feindflugzeuge abgeschossen Rom, 14. Mai Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Unsere Luftwaffenverbände griffen in wirksamen Nachtoperationen die Häfen von Bone, Bugis und Sfax an. Im Tyrrenischen Meer wurde ein feindliches U-Boot von einer deutschen Einheit versenkt, die einen Teil der Besatzung gefangen nahm.

Im Laufe des gestrigen Tages unternahmen mehrmotorige feindliche Bomber Angriffe auf die Städte Neapel, Calabria, Cagliari, Messina und Augusta. Sie verursachten Opfer und Schäden, die in Calabria, das zweimal bombardiert wurde, besonders beträchtlich sind. Das Feuer der Flak zerstörte fünf Flugzeuge, drei über Calabria, eins über Porto Empedocle und eines bei Messina. Sieben weitere Flugzeuge wurden von italienischen und deutschen Jägern im Luftkampf abgeschossen, davon fünf über Cagliari und zwei in Augusta.

Die Illusion von der weichen Südfront Europas

Hinter dem Mittelmeerwall steht die geballte Kraft des Kontinents — Der entscheidende Zeitverlust des Gegners — Die Problematik der neuen strategischen Situation überschattet Churchills neue Amerikareise

Berlin, 15. Mai

Durch den Verlust des Brückenkopfes von Tunis ist der Vorhang über dem afrikanischen Kriegsschauplatz niedergelassen, schreibt die deutsche diplomatische Korrespondenz. Daß er eines Tages wieder hochgehen wird, steht außer Zweifel. Europa braucht den afrikanischen Raum. Es kann und wird nicht auf ihn verzichten. Seine Sicherung für alle Zukunft ist ein unumstößlicher Programmpunkt in der Kriegführung der Achse. Dies hat das Kommuniqué der letzten Begegnung zwischen Führer und Duce zum Ausdruck gebracht. Um so weniger besteht Anlaß, sich einer nüchternen Beurteilung der durch den Ausfall von Tunis entstandenen Lage zu versagen.

Militärisch gesehen, besteht die Möglichkeit, daß nunmehr der Krieg an die europäische Südfront herangetragen wird. Nordafrika war das Vorfeld dieser Front. Allein dies charakterisiert die Lage. Die beiden angelsächsischen Weltmächte haben unter Einsatz ihrer vollen Kraft nahezu drei Jahre benötigt, um dieses mit relativ schwachen deutschen und italienischen Kräften besetzte militärische Vorfeld in Besitz zu nehmen.

Amphibische Versager

Von der nächsten ungleich stärkeren Bastion, hinter der nicht ein schwaches Expeditionsheer, sondern die geballte militärische Kraft von über 40 Millionen Italienern und über 80 Millionen Deutschen und die Millionenzahl ihrer Bundesgenossen steht, wird der Feind, durch den breiten Graben des Mittelmeeres getrennt. Dieses natürliche Hindernis, das an Breite und Tiefe nicht mit dem des Armeekanal zu vergleichen ist, muß der Feind überwinden, bevor er an irgendeiner Stelle der europäischen Südfront zum Sturm ansetzen kann.

Der bisherige Verlauf des Krieges hat die angelsächsischen Mächte, ungeachtet ihrer Macht zur See, nicht als Meister amphibischer Operationen gezeigt. Auf das Gallipoli des Weltkrieges sind in diesem Krieg die Invasionskatastrophen von Norwegen,

Dünkirchen, Griechenland und schließlich Dieppe gefolgt. Die Unternehmungen in Norwegen, Nordfrankreich und Griechenland wurden zu Katastrophen für den Feind, obwohl die Abwehr zunächst nicht vorbereitet war. In Norwegen hatten die Engländer viele Tage, in Frankreich ein halbes Jahr, in Griechenland noch länger zur Verfügung, um militärisch Fuß zu fassen, bevor der Gegenstoß einsetzte, der mit dem schnellen Hinauswurf des Feindes endete. Diese Zeit steht einem Eindringling heute nirgendwo mehr zur Verfügung. Wo immer in Europa die Angelsachsen den Versuch einer Invasion auch unternehmen mögen, sie treffen auf eine vorbereitete Verteidigung.

In Nord- und Westeuropa schirmt der Atlantikwall die europäischen Küsten. An der europäischen Südfront hat dieser seine Fortsetzung in einem Mittelmeerwall gefunden, der aus Beton, natürlichen Hindernissen und hunderttausenden lebender Leiber zusammengesetzt, sich dem Angreifer entgegenstellt. Die lückenlose Bildung der Südfront und ihre Erhaltung von der

Pyrenäengrenze bis nach Thessalien ermöglicht zu haben, ist das Verdienst der deutsch-italienischen Streitkräfte in Nordafrika gewesen. Sie haben den Feind Jahre hindurch nach der Landung der amerikanischen Streitkräfte noch einmal sechs Monate in Afrika festgehalten und es damit verhindert, daß er die europäische Südfront in einem Augenblick angreifen konnte, was dies mit geringerem Risiko allenfalls noch möglich gewesen wäre. Der berühmte Autobus, der in der angelsächsischen Kriegführung eine so große Rolle spielt, ist um viele Monate verpaßt worden. Sollte er doch noch in Bewegung gesetzt werden, so steht alles zu seinem Empfang bereit.

Diese europäische Südfront ist nicht, wie Strategen am grünen Tisch in London sich einmal auszudrücken beliebten, der weiche Unterleib der Achse, den aufzureißen es keiner großen Anstrengung bedarf. Wie die Kundgebungen in Italien zum Fall von Tunis zeigen, ist der fanatische Wille des um sein Lebensrecht ringenden ita-

lienischen Volkes nur noch härter geworden.

Neben der italienischen Millionenarmee aber stehen an der Südfront die Truppen der deutschen Wehrmacht. Sie werden jeden Zoll italienischen Bodens genau so verteidigen, wie den ihrer eigenen Heimat. Die auf den Schlachtfeldern Afrikas und Rußlands erprobte deutsch-italienische Waffenbrüderschaft wird in ihre letzte und höchste Bewährung treten, wo immer der Feind die Südfront angreift.

Kein Durchgangsmeer!

Praktisch kann sich dies um so eher auswirken, als durch den vorläufigen Abschluß der Kämpfe in Nordafrika eine sehr beachtliche Konzentration der Achsenstreitkräfte im Mittelmeerraum möglich geworden ist. Dies gilt vor allem für den Luft- und Seekrieg. Die zur Sicherung des Nachschubs nach Libyen und Tunis eingesetzt gewesenen Luft- und Seestreitkräfte der Achse werden nunmehr für andere Aufgaben frei. Welcher Natur diese sind, braucht hier nicht angedeutet zu werden. Es mag der Hinweis genügen, daß das Mittelmeer nach wie vor ein Niemandsland ist. Die Gefahr, es zu passieren, ist für den Feind nicht geringer geworden. Die Annahme, daß durch den Fall von Tunis der Seeweg durchs Mittelmeer nach Ägypten und dem Nahen Osten freigegeben wäre, ist eine Illusion, die daran vorbeischießt, daß die gesamte Nordküste des Mittelmeeres in der Hand der Achse ist. Die Lage am Armeekanal zeigt, daß ein Durchgangsmeer nur dann ungehindert benutzt werden kann, wenn beide Anrainer dies gestatten. Der wichtigste Anrainer des Mittelmeeres ist nach wie vor die Achse. Sie ist es, die die Mehrzahl der Luft- und Seestützpunkte dort in der Hand hält.

Daß diese Problematik dem Gegner vertraut ist und daß auch der Fall von Tunis daran nichts wesentliches ändert, zeigt die neuerliche Reise Churchills nach Washington. Wenn Roosevelt und Churchill sich in Casablanca darüber einig gewesen wären, was nach dem von ihnen damals als viel früher angenommenen Fall von Tunis hätte geschehen sollen, so brauchte der britische Premierminister nicht jetzt zum fünften Male zu Roosevelt zu reisen. Man kann im Gegenteil annehmen, daß die Erfahrungen, die die Achsengegner im Tunisfeldzug machten, diese ursprünglich für viel später geplante neuerliche Aussprache schon jetzt herbeigeführt haben. Dafür spricht das starke militärische Gefolge, das Churchill begleitet.

Das tunesische Beispiel

Tunis war der erste Feldzug, in dem die Engländer Gelegenheit hatten, die militärischen Qualitäten ihrer amerikanischen Verbündeten aus direkter Anschauung kennenzulernen. Erst in Tunis haben die Briten herausfinden können, ob und inwieweit die amerikanischen Streitkräfte, ihre Führung, ihre Menschen und ihr Material überhaupt für eine Invasion in Europa geeignet sind. Den Schlüssen, zu denen die britische Kriegführung gelangt ist, braucht hier nicht vorgegriffen zu werden. Die gedämpften Kommentare der britischen Presse zu Tunis lassen darauf schließen, daß es in England genügend Leute gibt, die erkennen, daß die eigentlichen Schwierigkeiten überhaupt erst beginnen. Auch ist es auffällig, daß Churchill die britischen Militärbefehlshaber in Indien zu den Besprechungen nach Tunis hinzuzieht. Dies kann nur damit erklärt werden, daß man in London allmählich gelernt hat, den Krieg als ein zusammenhängendes Ganzes zu begreifen.

Diese Erkenntnis aber zwingt die Angelsachsen dazu, die Lage an den übrigen Fronten zu prüfen, bevor neue Aktionspläne in die Tat umgesetzt werden. In Washington wird also zu nächst mal ausgehandelt werden müssen, wer wen zum nächsten Angriff vorschickt. Churchill die Ameri-

Neuer Mord des Secret Service in Indien

Der frühere Ministerpräsident von Sind, Allahbaks, erschossen

Genf, 15. Mai

Reuter meldet aus Karachi (Indien): Aus amtlicher Quelle erfährt man, daß der frühere Ministerpräsident von Sind, Allahbaks, am Freitagmorgen in Schikarpur, dem oberen Teil der Sind-Provinz erschossen worden ist.

Ministerpräsident Allahbaks, ist, wie der Sprecher des freien indischen Rundfunks betonte, ein Opfer des britischen Geheimdienstes geworden. Der Sprecher erinnerte daran, daß Allahbaks im September 1942 aus Protest gegen die Einstellung der Briten den indischen nationalen Bestrebungen gegenüber seinen ihm von den Engländern verliehenen Titel »Sir« abgelegt hat. Allahbaks mußte daraufhin von seinem Posten als Ministerpräsident zurücktreten. Als Präsident der allindischen Azad-Moslem-Konferenz, einer Gruppe von indischen mohammedanischen Nationalisten, der mehrere Millionen Inder angehören und die einflußreicher ist, als die von den Briten geführte Moslem-Liga, war er den englischen Machthabern in Indien ein äußerst gefährlicher Gegner.

Er hat sich außerdem bei jeder Gelegenheit gegen britische Politik in Indien geäußert. Es kann deshalb, so erklärte der Sprecher abschließend, kein Zweifel darüber bestehen, daß Allahbaks das Opfer des britischen Geheimdienstes geworden ist.

Wieder schwerer Aderlaß der Terrorluftflotte

In der Nacht zum Freitag erneut 34 Britenbomber vernichtet — Starker deutscher Luftangriff auf Chelmsford

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Mai Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront verlief der gestrige Tag bis auf örtliche Stoß- und Spähtruppentätigkeit im allgemeinen ruhig. Schwere Artillerie des Heeres schoß Speicherkranlagen von Leningrad in Brand.

Bei Tagesvorstößen britisch-nordamerikanischer Fliegerverbände gegen die besetzten Westgebiete und in Luftkämpfen über dem Atlantik wurden 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der vergangenen Nacht drangen britische Flugzeuge in breiter Front in das Reichsgebiet ein und griffen einige

Orte in West- und Mitteldeutschland, vielfach auch kleine Landgemeinden mit Spreng- und Brandbomben an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Bisher wurde der Abschluß von 34 feindlichen Bombern gemeldet. Hauptmann Lütje erzielte als Nachtjäger gestern 6 Luftsiege.

Im Kampf gegen Großbritannien führte die Luftwaffe in der Nacht zum 14. Mai einen starken Angriff gegen die Industriestadt Chelmsford. Bombentreffer in Rüstungsbetrieben verursachten ausgedehnte Brände. Vier Flugzeuge kehrten von diesem Einsatz nicht zurück.

Nach der empfindlichen Niederlage, die die britische Luftwaffe in der Nacht zum 13. Mai mit dem Ausfall von 34 mehrmotorigen Bombern erlitt, mußte der Feind auch bei seinen Unternehmungen in der Nacht zum Freitag beträchtliche Verluste hinnehmen. Er hat nach bisher vorliegenden Meldungen 34 mehrmotorige Bomberflugzeuge über Deutschland und den besetzten Westgebieten verloren. Gerade in der Nacht zum 14. Mai mußte der Feind bei seinen in breiter Front durchgeführten Einflügen mit besonderer Deutlichkeit erkennen, daß die deutschen Abwehrkräfte, Nachtjäger wie Flakartillerie, in der Lage sind, sich ihm an allen Stellen des Reiches mit der gleichen Wirksamkeit entgegenzustellen.

Wieder zeigte es sich in dieser Nacht, daß neben den alten erfahrenen Nachtjägern auch junge Flieger den feindlichen Bomberverbänden in kühnem, unermüdlichem Ansturm schwerwiegende Verluste zuzufügen vermögen. Das beweist besonders der Erfolg, den Hauptmann Lütje, Staffelpilot in einem Nachtjagdgeschwader, mit dem Abschluß von sechs feindlichen Bombern in einer Nacht erzielte. Hauptmann Lütje errang mit dieser hervorragenden Abschlußseite seinen 22. bis 27. Nachtjagdsieg. Major Lent, der erfolgreichste deutsche Nachtjäger, vernichtete in erbittertem Luftkampf seinen 59. Gegner.

Zwei Nächte allein brachten der britischen Luftwaffe den Ausfall von mindestens 68 mehrmotorigen Flugzeugen. Weitere britische Flugzeuge, die infolge starker Beschusschäden über dem Kanal oder der englischen Insel abstürzten, erhöhen diese Verlustziffer noch. Selbst wenn man aber nur die Vernichtung von 68 meist viermotorigen britischen Bombern zugrunde legt, bedeutet diese für den Feind den Verlust von mindestens 400 Mann fliegenden Personals.



Am 15. Mai 1940 kapitulierte Holland vor Deutschlands Wehrmacht. — Der Einzug der deutschen Truppen in Rotterdam. PK.-Aufnahme Faßhauer (Atlantik)

kaner gegen Europa oder Roosevelt die Engländer gegen Burma. Der burmesische Kriegsschauplatz ist in der amerikanischen Presse kürzlich als die »vergessene Front« bezeichnet worden. Auch wird der angelsächsische Kriegsrat in Washington kaum dadurch erleichtert, daß Stalin ihm abermals ferngeblieben ist. Die Positionen der Achse in Europa und Japans in Ostasien sind heute so stark wie jemals. Periphere Ereignisse wie in Tunis oder Neuguinea mögen dem Feind gelegentlich einen taktischen Erfolg bringen, auf die Gesamtstrategie dieses Krieges haben sie keinen Einfluß.

Economist: „Ein verfaultes soziales System“

Genf, 15. Mai
»Durch die Massenevakuation in England sind für alle sichtbar die schwarzen Flecke im sozialen Leben des Landes in Erscheinung getreten, schreibt die Zeitschrift »Economist«. Wie es um die Slumbevölkerung in Wirklichkeit bestellt sei, hätten bis dahin nur wenige Aerzte und die Beamten der Armutsbezirke in den englischen Großstädten gewußt. Als dann aber Mutter und Kinder aus diesen Slums wegen der Bombenangriffe abwanderten, sei das riesige Elend an den Tag gekommen. Heute wisse man es allenthalben in der Welt, denn es habe sich sehr schnell herumgesprochen, daß es in der englischen Bevölkerung eine große Personengruppe gebe, die völlig degradiert dahinvegetiere. Kinder ohne Erziehung, ohne Moral und Selbstkontrolle, Kinder, die lügen, fluchen und allorts Diebstähle verüben, verpestet an Leib und Seele, in jeder Hinsicht heruntergekommene Mütter — das sei das Bild gewesen, das sich der englischen Landbevölkerung bot, als jene Slumbewohner zu ihnen hinauskamen. All diesem sozialen Elend jener von der Volksgesamtheit Ausgestoßenen liegt ein verfaultes soziales System zugrunde.

Wie das USA-Volk belogen wird

„Unübertrefflicher Kampfgeist“ auf dem Exerzierplatz

Lissabon, 15. Mai
Die systematische Fälschung von amerikanischen Kriegsberichten und die »Herstellung« von amerikanischen Siegen wird durch einen Bericht der bekannten USA-Zeitschrift »Time« bekannt. Im April gingen durch die gesamte USA-Presse groß aufgemachte Kriegsaufnahmen von der amerikanischen Kampffront in Tunesien, auf denen amerikanische Soldaten unbehindert im Granatfeuer und Bombenhagel zum Sturm gingen. In fast allen Blättern wurde diese Aufnahme, in dessen Beizeich der »unübertreffliche Kampfgeist« der amerikanischen Truppen gepriesen wurde, auf der ersten Seite veröffentlicht, und der Bildbericht, Roberts, der sie aufgenommen hatte, mit einem Glanzschein umgeben. Nach einer Woche stellte sich aber heraus, daß Roberts diese erste und sensationelle Aufnahme von den Einheiten der USA-Truppen und ihrem unübertrefflichen Kampfgeist nicht an der Front, sondern bei Übungen amerikanischer Truppen in Algerien, weit weg vom tunesischen Kampfraum gemacht hatte. Durch eine Indiskretion ist die Angelegenheit jedoch jetzt an die Öffentlichkeit gekommen und die amerikanischen Militärbehörden haben sich gezwungen gesehen, den »heldenhaften« Bildreporter nach den USA. zurückzubekommen.

Ein ähnlicher, ebenso bezeichnender Vorfall weiß »Time« auch von dem asiatischen Kriegsschauplatz zu berichten. Auf Grund eines verfrühten Berichtes des Marineministeriums war ein Washingtoner Journalist veranlaßt worden, die Nachricht von einem »glänzenden« Luftsieg der Amerikaner im Pazifik in die Welt hinauszuposaunen. In der Nachricht wurde behauptet, daß in einer Luftschlacht von 98 angreifenden japanischen Maschinen 37 abgeschossen worden seien, während die Amerikaner selbst nur sieben verloren haben wollten. Eine Nachprüfung ergab, daß die Luftschlacht aber keineswegs eine Niederlage, sondern ein Erfolg für die

Lebensmittellieferungen an Moskau unzureichend

Die Sowjets verlangen Erhöhung der Pacht- und Leihlieferungen

Stockholm, 15. Mai
Wie aus Washington gemeldet wird, hat sich die Sowjetunion an die Regierung der Vereinigten Staaten gewandt und eine abermalige Erhöhung der Pacht- und Leihlieferungen verlangt. Zwischen den Vereinigten Staaten, England und Kanada wird zur Zeit nach einem Bericht von »New York Herald Tribune« über eine »Anpassung« des Pacht- und Leihsystems an diese neuen sowjetischen Forderungen verhandelt. Die Sowjets verlangen angesichts ihrer kritischen Ernährungslage in erster Linie eine Erhöhung der Lebensmittellieferungen, da für die Ernährung des Jahres 1943 nicht nur die Ukraine, sondern auch trotz der Erfolge der sowjetischen Winteroffensive das Kubangebiet ausfällt. Der sowjetische Anteil an den

„Wir wissen, dass wir zurückkehren werden“

Die Räumung Tunesiens steigert den Kampfeswillen des italienischen Volkes

Berlin, 15. Mai
Das Ende des nun sechs Monate währenden Ringens im westlichen Teil Nordafrikas hat in Italien ein außergewöhnlich starkes Echo hervorgerufen. Die gewaltigen Anstrengungen der britisch-amerikanischen Truppen, die notwendig geworden waren, um das unter größten Nachschubschwierigkeiten leidende kleine Heer von Deutschen und Italienern zur Aufgabe ihrer tunesischen Stellungen zu zwingen, haben dem italienischen Volk zweierlei gezeigt: Die Widerstandskraft der Truppenverbände der Achsenmächte selbst unter schwierigen Verhältnissen und die Notwendigkeit, das Mittelmeer ein für allemal von der britisch-amerikanischen Bedrohung zu befreien. In diesem Sinne behandeln die italienischen Zeitungen das Ergebnis des heldenhaften Endkampfes um den tunesischen Brückenkopf. Es kämpfte in diesem Raum das britische Empir um seinen Durchgangsweg nach Indien und das auf den Übergang nach seinen lebenswichtigen Kolonialgebieten angewiesene Italien miteinander. Der Kampf in Nordafrika hat gezeigt, daß die Briten ungeheure Anstrengungen machen mußten, um selbst verhältnismäßig schwachen gegnerischen Truppenverbänden Herr zu werden. Aus allen Tellen der Welt haben sie auf Nachschubwegen, die feindlichen Einwirkungen zum größten Teil kaum ausgesetzt waren, ungeheure Truppen- und Materialmengen heranschaffen müssen, während Italiens Soldaten auf dem Weg über das Mittelmeer ständig Angriffen aus der Luft und zur See ausgesetzt waren. Der Widerstand, den die Achsentruppen trotz verzweifelter Anstrengungen der Briten und Amerikaner geleistet haben, gibt jetzt der italienischen Öffentlichkeit die Gewißheit, daß der Erfolg des Gegners nur vorübergehend ist. Dem gibt der Minister für Italienisch-Afrika, Terruzi, vor dem Finanzausschuß des Senats Ausdruck: »Italiens Soldaten haben sich in Afrika, und besonders in Nordafrika heldenhaft geschlagen, nicht, weil sie damit einen kürzlich eroberten Besitz verteidigen wollten, sondern weil sie im Innern fühlen, mit ihrem Kampf ein geheiligtes Recht Italiens zu schützen. Italien hat in Afrika Milliarden ausgegeben, um Städte zu gründen, vollkommene verlassene Gebiete fruchtbar zu machen und die Lebenshaltung der Eingeborenen zu heben. Die Tatsache, daß Italien während des gegenwärtigen Krieges von seinen afrikanischen Kolonien abgeschlossen war, während die Gegner, wenn auch auf Umwegen, so doch auf sicheren und bequemeren Wegen, nach Italienisch-Afrika Eingang hatten, zeigt besser als alles andere, die absolute Notwendigkeit, daß Italien Herr des Mittelmeeres werden muß. Bitterkeit erfährt uns, wenn wir daran denken, daß wir der Uebermacht haben weichen müssen. Wir wissen aber, daß wir zurückkehren werden. Dafür ist uns die Stärke gegeben, mit der sich unsere Soldaten bis zum letzten Augenblick im äußersten Zipfel von Tunesien geschlagen haben. Hiervon sind wir am stärksten überzeugt. Italien und Gott will es, daß nicht nur Afrika, sondern auch das Mit-

telmeer unwiderruflich unser wird.«
Paris, 15. Mai
Politische Kreise in Paris beschäftigen sich in zunehmendem Maße mit den Auswirkungen der amerikanisch-britischen Annexion Nordafrikas auf die Zusammenarbeit mit den europäischen Nationen. Man betont, daß diese Auswirkungen völlig anders seien, als man sich in London und Washington vorstelle. Die afrikanischen Gebiete seien aufs engste mit dem europäischen Kontinent verknüpft, sie gehörten zum Lebensraum Europas, und wer sich an ihm vergreife, müsse mit einer solidarischen Gegenfront rechnen. Demgegenüber verbläßen die Gegensätze, die früher zwischen einzelnen Staaten in bezug auf die Besitzverhältnisse bestanden hätten. An der Arbeit der Vereinigten Staaten und Großbritannien, die geraubten afrikanischen Gebiete niemals freiwillig wieder herauszugeben, bestehe kein Zweifel. Was sie mit militärischer Gewalt an sich gerissen hätten, werde ihnen jedoch eines Tages mit den gleichen Mitteln abgenommen werden.

Die letzte Salve der Artillerie in Tunesien

Funkbotschaft an die italienischen Mütter — „Seid stolz auf eure Söhne“

Rom, 15. Mai
Die Einstellung des Widerstandes der ersten italienischen Armee in Tunesien, der in der letzten Phase des Afrikafeldzuges Verbände des deutschen Afrikakorps angehört, wurde vollzogen, nachdem sämtliche Munition erschossen und alle Artillerie- und Infanteriewaffen zerstört und unbrauchbar gemacht worden waren. Auf Befehl des Artillerietruppenkommandos feuerten die italienischen Artillerieverbände die letzte Salve, während die Mannschaften zum Gruß an den König und das Vaterland angetreten waren.
Vor Einstellung des Widerstandes wurde zum letzten Male auf afrikanischem Boden die Flagge gehißt, die die Truppen grüßten. Die letzte in Tätigkeit gewesene Funkstation der ersten Armee befand sich in Dschebel Zaghouan, die bis zum letzten Augenblick die aus Europa gegebenen Befehle an die Truppenführung weitergab.
Von einer anderen Funkstation aus, die zuletzt ununterbrochen unter feindlichem Feuer lag, richteten italienische Soldaten vor Durchführung des Befehls, die Funkstelle zu sprengen, eine Botschaft an das Unteroffizierskorps der italienischen Wehrmacht, in der die Kameraden aufgefordert werden, blindlings für jetzt und immer den Befehlen der Führer zu folgen und unbedingt an den Sieg der Achse zu glauben. Zugleich wurde eine Botschaft an die Frauen Italiens gesendet, in der die italienischen Soldaten ihre Mütter und Frauen aufriefen, keine Tränen um ihrerwillen zu vergießen, sondern stolz zu sein auf ihre Söhne, die sich bis zum Äußersten schlugen. »Glaubt immer an den Sieg, seid entschlossener denn je, den Sieg durchzusetzen, wir selbst wissen, daß der Sieg erreicht werden wird und grüßen Italien!« — so lauten die letzten Worte.

Unverhüllte USA-Hetze gegen Franco

Werbung für Wiedererrichtung des bolschewistischen Regimes

Lissabon, 15. Mai
Der von Washington organisierte Hetzfeldzug gegen das nationale Spanien und General Franco soll, wie die USA-Zeitung »Philadelphia Inquirer« jetzt ankündigt, verschärft werden. Man bedient sich dabei nach wie vor in erster Linie der rotspanischen Emigranten, die sich in den latein-amerikanischen Staaten aufhalten. In Montevideo hat, wie das USA-Blatt zu berichten weiß, eine Konferenz des ehemaligen Milizgenerals Miaja und der Präsidenten des alten rotspanischen Parlaments Barrio, mit Vertretern des spanisch-marxistischen Emigrantenums stattgefunden. Miaja und Barrio wollen, wie »Philadelphia Inquirer« ganz offen zugibt, das gesamte rotspanische Emigrantenum vereinigen, und sich unter den linken radikalen Kreisen der süd-amerikanischen Länder eine Gefolgschaft sichern. Ihr Ziel ist die gesamte Wiederaufrichtung des demokratisch-bolschewistischen Regimes in Spanien.
Die erste Voraussetzung für die Wiedereinsetzung dieses roten Regimes in Spanien, so erklärt »Philadelphia Inquirer« ganz unverhüllt, sei die Beseitigung General Francos und seiner Anhänger. Beide rotspanischen Anführer werden auch, darüber ist »Philadelphia Inquirer« sehr gut



Der Bolschewik: „Verdammt, solange der Riegel davor ist, kann ich mein Amt als Polizist in Europa nicht antreten!“
Karikatur: Bahr/Dehnen-Dienst.

Bisher 95 feindliche U-Boote im Mittelmeer versenkt

Rom, 15. Mai
Nach den in Rom veröffentlichten Angaben haben die italienischen Luft- und Seestreitkräfte im Mittelmeer seit dem Kriegseintritt Italiens bis heute insgesamt 95 feindliche U-Boote versenkt. Bis Ende 1942 betrug die Zahl der im Mittelmeer versenkten gegnerischen U-Boote etwa 80. In Zusammenhang mit der Konzentration feindlicher U-Boote gegen den Afrikanischschub der Achse in der Straße von Sizilien wurde auch mit Unterstützung deutscher U-Boot-Jäger eine systematische Aktion zur Säuberung der Gewässer von feindlichen U-Booten vorgenommen.
Aoki wieder in Japan. Nach vierwöchiger Inspektionsreise durch die Südgelände kehrte Großostasienminister Aoki heute nach Japan zurück. Außer den besetzten Gebieten Burma, Malaya, Java, Celebes, Borneo und den Philippinen wählte Aoki auch zu Besprechungen in Thailand und Französisch-Indochina.

„England als größte Schuldneration der Welt“

Erklärung des Labourabgeordneten Lawrence im Unterhaus

Lissabon, 15. Mai
Die Befürchtungen, mit denen Englands Wirtschaft dem Kriegsende entgegensteht, kamen in der gestrigen Unterhausdebatte über die bekannten beiden großen Währungspläne, den amerikanischen Plan Morgenthau und den englischen von John Maynard, zum Ausdruck. Beide Pläne erstreben nach außen hin Stabilisierung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen; in Wirklichkeit läuft der amerikanische Plan, wie der Labour-Abgeordnete Campbell Stephen gestern im Parlament sagte, auf die Herrschaft Wallstreets hinaus, der englische auf die der City. Dabei hat die City allerdings nicht viel Aussichten. Der Labour-Abgeordnete Lawrence zog mit großer Offenheit die Bilanz der politisch-wirtschaftlichen Entwicklung seit Kriegsbeginn und sagte: »England tritt nach dem Kriege als größte Schuldneration der Welt in den friedlichen Wettbewerb ein. Wenn irgendein Land die Stellung, die England im 19. und in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts inne einnehmen soll, dann sind dies die Vereinigten Staaten.« Sein konservativer Kollege Sir Alfred Byre erklärte im gleichen Sinne, Amerika werde fraglos die beherrschende Macht auf den Finanzmärkten nach dem Kriege sein. Die Engländer hätten nur dann Aus-

sicht, eine günstige Stellung im zukünftigen internationalen Wirtschaftssystem zu erlangen, wenn sie »seinen vernünftigen Kompromißgeist zeigen«. Der konservative Abgeordnete Sir Lambert Ward deutete an, wo dieses Kompromiß nach englischer Ansicht liegen müsse. Er meinte, die Amerikaner weisen in ihrem Morgenthau-Plan dem Gold einen viel zu bedeutungsvollen Platz zu. Da die Vereinigten Staaten über neun Zehntel des gesamten Goldbestandes der Welt in ihre Hände gebracht hätten, wünschten sie dieses Gold selbstverständlich auch im internationalen Wirtschaftsverkehr zu verwenden und zur Grundlage jeder Währung zu machen. England könne sich aber mit einer solchen Rückkehr zum unverfälschten Goldstandard angesichts seiner Lage keinesfalls einverstanden erklären.

Abstimmungserfolg der Isolationisten gegen Roosevelt

Das Repräsentantenhaus stimmte gegen die Handelsvertragspolitik Roosevelt-Hull

Stockholm, 15. Mai
Das amerikanische Repräsentantenhaus lehnte am Mittwoch mit einer Mehrheit von 163 gegen 110 Stimmen einen Antrag ab, wonach der Kongreß ermächtigt werden sollte, die zweiseitigen Handelsabkommen der Regierung mit dem Ausland innerhalb von drei Monaten nach ihrer Ausarbeitung zu behandeln oder anzuerkennen. Noch vor der Abstimmung warnte der Präsident des Repräsentantenhauses Rayburn, nicht etwas zu tun, was den Eindruck erwecken könnte, daß die Vereinigten Staaten sich darauf vorbereiteten, sich von der Zusammenarbeit mit der Welt zurückzuziehen.
Die Abstimmung im Repräsentantenhaus bedeutet für Roosevelt und Cordell Hull einen außerordentlich ernsten politischen Rückschlag. Bekanntlich hat Hull seit seinem Amtsantritt im Jahre 1933 sich stark in freihändlerischem Sinne eingesetzt und versucht, durch derartige Handelsabkommen, die im Laufe der Jahre mit einer Reihe von Ländern geschlossen wurden, die Schutz-zollpolitik abzubauen, die von ihm als eine der tiefsten Ursachen der schweren wirtschaftlichen Krise die 1929 einsetzte, empfunden wird. Es war ihm durchaus bewußt, daß die zweiseitigen Handelsabkommen ohne Befragung des Senats

abgeschlossen werden könnten, ein Zugeständnis, in dem Roosevelt einen besonders großen Triumph seiner Politik gegenüber den isolationistischen Kreisen gesehen hatte. Noch kürzlich hatte Cordell Hull eindringlich vor einem Schritt, wie ihn das Repräsentantenhaus jetzt getan hat, gewarnt: »Unser Programm, hierin umschlossen oder durch Änderungen am Gesetz seinen Umfang und seine Dauerhaftigkeit zu beschränken, würde von der Außenwelt als ein Zeichen dafür gedeutet werden, daß die Vereinigten Staaten, die im Kriege ihren vollen Teil ihrer Bürde und Verantwortung tragen, dies nicht im Frieden tun werden, was die Beziehungen zwischen den Nationen schwächen könnte, die in der Kriegführung so eng miteinander verbunden sind.« Hull hatte sich außerdem das Zeugnis von nicht weniger als 1200 amerikanischen Nationalökonomern besorgt, die sich in dem Sinne ausgesprochen hatten, daß eine Aufgabe der Handelsvertragspolitik des Jahres 1933 eine »nationale Tragödie« sein würde und daß sie »die wirtschaftliche Vorbereitung eines dritten Weltkrieges« bedeuten müßte. Der Rückschlag ist um so schwerer, als Roosevelt durch die Erneuerung an die seinerzeitige Niederlage Wilsons durch die Weigerung des Kongresses den Völkerbundsvertrag zu ratifi-

zieren, hinreichend gewarnt worden war und bezüglich des Handelsvertragsgesetzes daher besonders vorsichtig manövriert hatte. Die Abstimmung ist indessen noch nicht entscheidend, weil jetzt das letzte Wort beim Senat liegt. Dort haben sechs Senatoren zwar in Form von Anträgen die Forderung erhoben, daß die Vereinigten Staaten ihren vollen Teil an der Verantwortung für das Schicksal der Welt in der Zukunft übernehmen sollen. Indessen ist es noch keineswegs sicher, wieviel von den übrigen 90 Senatoren sich diesen anti-isolationistischen Gedankengängen anschließen werden. Auf alle Fälle bedeutet die Entscheidung des Repräsentantenhauses eines der sichtbarsten Menetekel für Roosevelt, das ihm zeigt, wo die Grenzen seiner Macht liegen und wie wenig sicher es ist, daß der Kongreß in seiner neuen Zusammensetzung ein zuverlässiges Instrument der innen- und außenpolitischen Machtpolitik des Parlaments ist.

Weitere Terroristengruppen in Bulgarien verhaftet

Sofia, 15. Mai
Am Freitagnachmittag gelang es der bulgarischen Polizei, eine dreiköpfige Terroristengruppe zu verhaften. Ferner hat die bulgarische Polizei, wie man jetzt erfährt, am Mittwoch in der Nähe von Ruse eine andere Terroristengruppe verhaftet, die sich aus zwei Männern und fünf Frauen zusammensetzte. Von den sieben Terroristen waren nicht weniger als sechs Juden.

Verlag und Druck:
Oberhelsinger Gauverlag u. Druckerlei GmbH.
Verlagsdirektor: Emil Munnz
Schriftleitung:
Hauptchriftleiter: Franz Moraller
Stellvert. Hauptchriftleiter: Paul Schall
(Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Der östliche Mensch für Europa gewonnen

Die politische Seite des Krieges — Aus Gefangenen werden Mitarbeiter

Berlin, 15. Mai. Seit nahezu zwei Jahren hält die deutsche Wehrmacht weite Gebiete der Sowjetunion besetzt, und diese Zeit war reich an Erkenntnissen und Erfahrungen, mit denen sich dem aufgeweckten Sinn der deutschen Soldaten die neue fremde Welt des Ostens und seiner Menschen erschloß. Der kämpfende Soldat des Vormarsches hatte keine Zeit, sich mit diesen Menschen zu beschäftigen, aber eine Wandlung trat hier ein, als die Fronten zum Stehen kamen und der deutsche Soldat die Möglichkeit der Eingewöhnung in die Weite, die ursprüngliche Einfachheit und die elementare Wildheit des Landes gewann. Dem Erschrecken und Erwehren der ersten Zeit folgte das Begreifen der Kräfte, ja vielleicht auch des geheimnisvollen Zaubers der östlichen Erde.

Arbeiter für Deutschland
Ein deutscher Kriegsberichterstatter schildert in einer interessanten Betrachtung die Wandlung, die aus dieser Begegnung erwuchs und die einerseits dazu führte, daß der deutsche Soldat den östlichen Menschen verstehen lernte und ein gutes Verhältnis zu ihm fand, und daß andererseits schon heute große Teile der Völker des Ostens arbeitend und kämpfend auf der deutschen Seite stehen. Mit dem Umschwung in der Haltung zu den Kräften des Raumes und zum Wesen seiner Menschen wurde der deutsche Soldat immer mehr auch der politischen Seite dieses Krieges sich bewußt. Die Erkenntnis setzte sich bei ihm durch, daß nicht jeder „Iwan“ ein Bolschewist ist, daß jedoch der Bolschewismus es mit seiner menschenverachtenden Brutalität verstand, sich die Kräfte des Raumes und seiner ursprünglichen, mehr zum Dulden als zur Tatkraft neigenden Menschen dienstbar zu machen. Es wurde deutlich, daß vom deutschen Soldaten mehr als nur ein Waffenstillstand verlangt wird, daß er nicht nur Befreier von einer militärischen Unterjochung, sondern auch von einer geistig-politischen Unterdrückung geworden ist.

Das kulturelle Leben
Inzwischen ist auf diesem Wege, der aus Besiegten Überzeugte, aus Gefangenen Mitarbeiter schafft, ein gewaltiges Stück vorangeschritten worden. Die Schwierigkeiten, Fragen des Taktens, der Behandlung und

Führung, aus der so grundverschiedenen Mentalität der östlichen Menschen entstehend, werden mehr und mehr durch selbstverantwortliche Tätigkeit derselben überbrückt. Das zeigt sich sowohl auf dem Gebiete des kulturellen Lebens als auch in der Verwaltung und Wirtschaft des Landes. So wurde von den deutschen Kommandostämmen die Eröffnung von Theatern gefördert und ebenso die Bildung von Orchestern und Chören. In allen größeren Orten laufen in ortsfesten Kinos deutsche Filme mit russischem Sprachband. Großer Wert wurde auch auf die Wiederbelebung von Handwerksbetrieben und kleinen Gewerbebetrieben gelegt, und in den Läden und Verkaufsstellen werden neben einem Teil der Landproduktion auch deutsche Einfuhrwaren zugänglich gemacht. Das wichtigste ist, daß die Ansätze und Grundlagen für eine geordnete Wirtschaft erkennbar sind und das Arbeitsfeld abgesteckt ist. Es gibt keine Nichtstuer, und wer arbeitet, hat auch zu essen.

Aufhebung der Kolchos
Der Neuordnung hat sich eine zahlreiche Beamtenschaft in den Stadtverwaltungen, Bürgermeistereien und Rayonverwaltungen zur Verfügung gestellt. Auch diese Beamtenschaft steht in selbstverantwortlicher Tätigkeit, die am besten der Passivität des östlichen Menschen entgegenwirkt. Auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Neuaufbaus hat sich diese Methode der Selbstverantwortung schon

fruchtbar ausgewirkt. Die Zuteilung von Eigenland hat die Selbstverantwortung und Arbeitsfreude wiederum geweckt, während umgekehrt ein geordnetes Abgabewesen den Bauern so viel Vorräte gelassen hat, daß in den von den Sowjets wiederbesetzten Gebieten ernste stimmungsmäßige Auswirkungen auf die eigenen Soldaten spürbar geworden sind. Das Land, das die Aufhebung des verhassten Kolchos-Systems erlebt hat, sei, so stellt der deutsche Kriegsberichterstatter fest, für den europäischen Arbeits- und Kampfblock gewonnen.

Kampf für die neue Ordnung
Über diese Mitarbeit hinaus ist die Bevölkerung des Landes auch mit der Waffe in der Hand an die Seite des Reiches getreten. Jede deutsche Heeresformation besitzt eine Anzahl von Hilfswilligen, nicht nur als Fahrer und Trübsoldaten, sondern in der Front selbst. Der von Adolf Hitler gestiftete Orden für Ostvölker, der sowohl für Tapferkeit wie auch für sonstige Verdienste in mehreren Klassen verliehen wird, ist das äußere Zeichen der deutschen Anerkennung. Diese Hilfswilligen und Waffenträger kämpfen an der Front, in den Banditengebieten des Hinterlandes, bewachen Straßen und Brücken und sind selbst gegen ihre bolschewistischen Unterdrücker aufgestanden. Mit Arbeit und Kampf streiten sie an der Seite der Deutschen für die neue Ordnung und den Frieden.



Bei der italienischen Küstenabwehr sind auch gepanzerte Eisenbahnflakzüge eingesetzt. Am leichten Flakgeschütz auf einem italienischen gepanzerten Eisenbahnflakzug. PK-Aufnahme: Schwabik (HH).

BLICK IN DIE WELT

Bazillus der Kinderlähmung entdeckt?

Stockholm. Die beiden schwedischen Aerzte Svedberg und Tiselius konnten, wie die schwedischen Zeitungen melden, nach langen Versuchen und Studien den Erreger der Kinderlähmung feststellen. Angeblich lebt der Bazillus im menschlichen Eingeweide, entwickelt sich im Eiweiß und ist unter normalen Bedingungen unschädlich. Unter gewissen Einflüssen ändert er jedoch sein Wesen, greift das Nervensystem an und schließlich das Rückgrat. Auch außerhalb des menschlichen Körpers kommt der Bazillus vor, besonders im Wasser, und unterliegt weitgehend äußeren Einflüssen, besonders klimatischen. Die beiden Entdecker sind im physikalisch-chemischen Laboratorium der Universität Uppsala tätig.

Schlangenfarm in Württemberg

Am Federsee, der zwischen Ulm und dem Bodensee liegt, wurde unweit der Stadt Biberach mitten im Naturschutzgebiet des Federsees eine Schlangenfarm angelegt. Nach der Entwässerung des Rieds schuf man für die Schlangen ein 24 qm großes „Ried im kleinen“, mit allen für das Moorgebiet bezeichnenden Pflanzen. Die von Naturfreunden viel besuchte Farm enthält jetzt 54 Kreuzottern, 6 Ringelnattern, eine Eidechsenatter und eine glatte Natter.

Der angriffslustige Rehbock

Stuttgart. Im Juni des vergangenen Jahres hatte ein Jagdpächter aus Geddesbach bei Oehringen im Hohenloher Land im Wald ein verlassenes Rehkitzchen gefunden. Der Findling wuchs zu einem stattlichen jungen Rehbock heran. Ein Glöckchen wurde ihm um den Hals gehängt, und lustig sprang er auf der Dorfstraße umher. Als nun die ersten Linden Blüte erwarteten, trottete das junge Böcklein in den Wald und suchte Anmähung an seine Artgenossinnen. Diese müßten ihm aber die kalte Schulter gezeigt haben, denn gesenkten Hauptes kehrte er ins Dorf zurück. Seine Wut ließ er nun an den Frauen und Mädchen aus, und keine Schürze und kein Weiberröck waren mehr vor ihm sicher. Eines Tages nahm

er den offenen Kampf mit einem Bauern

auf, der mit einer Nachbarsfrau auf dem Acker mit Hacken beschäftigt war. Der Mann mußte in seiner Not auf einen Baum klettern, wo der angriffslustige Rehbock ihn eine halbe Stunde belagerte. Auch durch herabgeworfene Äste ließ sich das Tier nicht vertreiben. Die Frau, die dem Nachbarn zu Hilfe kommen wollte, wurde selbst angefallen, zu Boden geworfen und so schwer verletzt, daß sie noch heute bettlägerig ist. Der Mann war inzwischen vom Baum geklettert, hatte seinen Karst ergriffen und tötete den Bock mit einigen wohlgezielten Hieben.

Der Wladimir-Dom wieder Kirche

Kiew. Anlässlich der Osterfeiertage ist der nunmehr wiederhergestellte Dom des hl. Wladimir in Kiew der Bevölkerung wieder übergeben worden. Unter Mißachtung der heiligsten Gefühle des Volkes hatten die Bolschewisten in diesem Dom zunächst ein antireligiöses Museum, dann eine Buchhandlung eingerichtet. Schließlich benutzten sie den Dom sogar als Speicher.

Spiel mit dem Feuer

Itzehoe. In der Nähe von Brunsbüttelkoog in Schleswig-Holstein brannte ein Gewese vollständig nieder, das der zehnjährige Sohn einer Nachbarin durch Spielen mit Streichhölzern in Brand gesteckt hatte. Jetzt hatte sich die Mutter des Jungen vor dem Einzelrichter in Itzehoe wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. Der Fall lag um so schwerer, als der Junge schon einmal auf die gleiche Weise beinahe zum Brandstifter geworden wäre. Das Gericht verurteilte daher die Frau zu sieben Monaten Gefängnis.

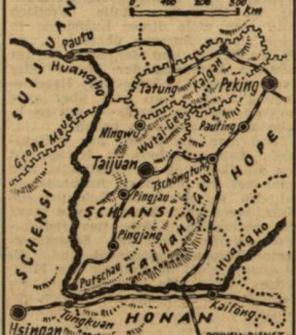
100 Jahre Kaltwasserkuren

Ludwigshafen. In diesen Tagen sind es genau hundert Jahre, daß der Landauer Arzt Dr. Schneider in dem westmärkischen Ort Gleisweiler die erste Kaltwasserheilanstalt Deutschlands erbaute. Gleisweiler, das sich mittlerweile zum Badeplatz entwickelte, hat das mildeste Klima in ganz Deutschland. Diese Kaltwasserkuren stellen eine wertvolle Ergänzung zur finnischen Sauna dar, die heute immer mehr im Reich Beachtung findet.

Wo Tschungkings Widerstand gebrochen wird

Zu den erfolgreichen japanischen Kämpfen in Schansi und Honan

Die Aktivität der japanischen Truppen in China ist in den letzten Wochen durch eine Fülle von Erfolgsmeldungen aus den verschiedenen Operationszonen des nördlichen Kampfgebietes gekennzeichnet gewesen. Der wesentliche Teil der japanischen Operationen gegen die Tschungkingstreitkräfte kam in der Provinz Schansi und ihren Grenzgebieten auch im Grenzabschnitt von Hope — sowie in Nordhonan, weiter südlich in den Zonen der Provinzen Hunan und Hupeh zum Auszug. Wie japanische Meldungen besagen, zielen diese Operationen darauf ab, die Grenzgebiete von Schansi, Hunan und Hupeh, die reiche und entwicklungsfähige Kohlen-, Eisen- und Wolframvorkommen bergen, in das befriedete, der Nankingregierung unterstehende Gebiet einzugliedern.



Während Tschungking in den aneinandergrenzenden Provinzen Hunan und Hupeh südlich des Jangtsjekiangs und im westlichen und nördlichen Raum des Tungtingsees von den angreifenden Japanern geschlagen und zum Rückzug gezwungen wurde, verlor es in den südlichen Taihangbergen wichtiges Frontgelände unter der Einbuße der letzten bedeutenden Armeegruppe in Nord-China.

Auf Grund dieser militärischen Entwicklung ist Tschungking nicht nur in eine gefährdete Lage seiner Frontstellungen in der anliegenden Provinz Schansi geraten, sondern sieht auch seine Pläne, den friedlichen Aufbau des Schansigebietes zu stören, durch den wichtigen japanischen Erfolg vernichtet. Die 18reiche Provinz Schansi, in der auf etwa 172.000 qkm Boden 12 Millionen Menschen wohnen (Hauptstadt Taijüan), ist ein bedeutendes Kohlen-

und Eisenerzrevier Chinas. Pingyao, die Stadt an der Eisenbahnstrecke Taijüan — Putschang in der Mitte der Provinz, beherbergt verschiedene Kohlenbergwerke.

Großfeuer zerstört Arsenal

Madrid. Wie aus Ferrol del Caudillo gemeldet wird, ist das neue Arsenalgebäude des vor nicht langer Zeit ins Leben gerufenen „Ausschuss für militärisch wichtige Schiffsbauten“ einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Das Gebäude, in dem eine bedeutende Werkstätte für elektrische Anlagen untergebracht war, konnte trotz sofortigen Einsatzes der Feuerwehren sowie der in Ferrol del Caudillo liegenden Heeres- und Marineeinheiten, nicht gerettet werden.



Generaloberst von Armin. PK-Aufnahme: Reuschle (HH).

Das Wiedersehen

Von Helmut Lenhardt

Der graue Streifen der Landstraße, die sich vom Hügel, hinter dem das Dorf liegt, gegen Sonnenaufgang hinabzieht durch das weite fruchtbare Ackerland, in dem verstreut viele Gehöfte liegen, wird schmaler und schmaler, je weiter ihm das Auge folgt. An einer Stelle verschwimmt die Straße und verschwimmen die Häuser und die Aecker und die kleinen Wälder, die dazwischen stehen, mit dem Blau des Firmaments, das schärfste Auge kann dort die Erde nicht mehr vom Himmel trennen. Hinter dieser Grenze liegt ein größeres Dorf, an dem führt die Eisenbahn vorbei, die die Menschen weithin fortträgt und von weither bringt, auch die, welche mit dem Dorf hinter dem Hügel zu tun haben. Und gerade solche, die also von der Bahn zu ihrem Ziel noch ein paar Stunden rüstig marschieren müssen, gibt es recht viele, freilich erst in den letzten Jahren, seit die Männer des Dorfes in den Krieg gezogen sind und dieser und jener von ihnen dann und wann auf ein paar Tage heimkehrt, nachzusehen, wie es am Hof steht.

An dem klaren Frühlingsmorgen, an dem die Lies, die Jungmagd beim größten Bauern des Ortes, dessen Hof wie ein Gebieler auf dem Scheitel des Hügel liegt und dem Anknüppling als erster Gruß aus dem Heimdorf entgegenleuchtet, am dem Morgen also, an dem die Lies, das muntere, verliebte Ding, ob sie gerade im Stall, in der Küche oder in ihrer Kammer zu tun hatte, sich immer wieder zum Fenster stahl, um mit suchendem Blick das lange Band der Straße abzuspähen an diesem Morgen mußte die ferne Eisenbahn wohl auch einen der Dorfsöhne herbeigetragen und vor der grauen Straße abgesetzt haben, wenigstens hatte der gute Friedel, der Soldat, seinen Eltern und seinem Mädchen

in frohen Worten von Urlaub und Heimkehr geschwieben. Ach, wie begann es im Herzen des Mädchens jedesmal zu pochen, wenn es die gewisse Zeile in dem Feldpostbrief seines Liebsten wieder und wieder las: „...so, daß ich in sieben Tagen bei Dir sein werde.“ Sie hatte die Tage und Stunden gezählt, langsam war es sie vorübergekrochen, wie immer, wenn man Freudiges erwartet. Nun endlich aber war doch der Tag der Erfüllung da, der Tag des Wiedersehens. Lies schloß die Augen, und es war ihr, als sähe sie den Ersehnten auf sich zuellen, die Arme ausbreiten, als spüre sie, wie er sie umschloß und küßte, küßte — ganz so, wie in den wenigen seligen Wochen vor dem Abschied, seit sie einander gefunden und die kleine blonde Lies in den Armen eines stürmischen jungen Liebhabers glücklich geworden war.

Die Sonne stieg am Himmel hoch und gab den Blick bis in die fernste Weite der Straße frei, die Sonne senkte sich nach der anderen Seite der Erde, bis die langen Schatten in der allgemeinen Dämmerung erloschen, aber der Soldat kam nicht. Lies ward es bange ums Herz und eine mächtige Trauer befahl sie. Als sich die Bauersleute eine gute Nachtruhe gewünscht hatten, trat die Jungmagd noch einmal vors Haus und setzte sich, obgleich der Abend kühl war und das Mädchen leicht frösteln machen konnte, auf die Bank. So tröstlos war sie nun im Herzen, daß sie die Zeit nicht dahinrinnen spürte, daß sie nicht sah, wie sie die Nacht umhüllte und wie der Mond heraufstieg und silbernes Licht auf ihre Hände goß, die reglos gefaltet in ihrem Schoße lagen. Als bannte dieser Mond die dunkle Trauer, überkam das Mädchen, wie hunderte Male in den langen Tagen der Einsamkeit, die Erinnerung und ließ sie wie ein Traum die Welt des Wirklichen

um sie vergessen. Nichtig war vor dieser Erinnerung jede Enttäuschung, das vergebliche Warten nicht nur, das ganze einsame Leben seit dem Tage des Abschieds. Ein Lächeln ging um den Mund des Mädchens, und ihre Rechte strich sanft über den Rücken der anderen Hand, als käme diese andere von ihm, ihrem guten Jungen...

Zu selben Zeit schritt ein Mann über die schier endlose graue Straße durch die Finsternis. Sein Schritt wurde schneller, als er den Weg unter sich ansteigen fühlte, denn das zeigte ihm an, daß er schon nah seinem Ziele war, seinem Heimdorf, in der das kleine Haus seiner Eltern lag, die ihm zwar kein Fuhrwerk entgegenkommen konnten, weil in dem kleinen Stall nur eine Ziege stand, die ihm aber ihre Liebe entgegenstand, die den langen Fußmarsch kurz und mühelos machte — nah dem Dorfe, in dem die Lies wohnte, die er liebte und zu seinem Weib machen wollte...

Ob sie erschrecken würde, wenn er sie fragte? Sie hatten noch nie davon gesprochen, die beiden, aber die Zeit war für den Friedel nicht stehengeblieben, in der sie fern voneinander leben mußten, die Zeit hatte den Jüngling zum Manne gemacht im Tosen der Schlacht in Anblick des Todes. Ernst war er geworden, der Friedel, eine andere, tiefere war seine Sehnsucht, ein ruhigeres aber stärkeres war sein Streben geworden.

Da hatte er die Anhöhe bezwungen, vor ihm lag der Schatten des großen Hofes, der Schatten — aus dem sich plötzlich eine Gestalt löste, mit einem Schrei auf ihn stürzte und ihn umhals und schluchzend seinen Namen sagte, schluchzend vor Freude: „Friedel, mein Lieber, guter Friedel!“ Der Soldat stellte sein Gepäck, das er nicht nur auf dem Rücken, auch an beiden Händen trug, zu Boden, und seine Stimme war ganz weich: „Liesel, du wartest noch auf mich?“ Dann löste er das Mädchen,

das ihn umklammert hielt, von sich und die beiden schritten auf das Haus zu. Dort nahm der Soldat den Tornister vom Rücken und stellte ihn auf die Bank. „Liesel, begann er dabei, und es war ihm, als müßte er im Augenblicke die große Frage entscheiden, die sein Herz seit Wochen bedrängte und vor der ihm alles andere leer und wesenlos schien, „Liesel, und er stockte, weil er plötzlich nicht weiter wußte, in seiner Rede, „weißt du, Liesel, ich habe mir gedacht...“ Das Mädchen starrte den Soldaten an, ein wenig furchtsam und ein wenig befremdet, daß ihr Friedel keinen anderen Gruß wußte, als trockene Worte. Sie legte ihre Hände um seinen Körper und schloß die Augen, daß er sie stürmisch an sich drückte, wie einstens, wie einstens... Der Mann sah es im Lichte des Mondes; er er redete weiter: „Ich muß dir — etwas sagen...“ Enttäuscht öffnete das Mädchen die Augen. „Etwas Wichtiges...“ drückte der Friedel verlegen herum. Ganz nahe trat die Liesel an ihn heran, daß sich ihre Lippen fast berührten, und leide und lieblich fachte sie: „Muß das jetzt sein?“ — „Ja, weißt du, fuhr der Soldat fort und wich ihrem Blick aus, trat einen Schritt zurück und begann in seinen Taschen zu kramen. Da rann mit einem Mal über das Gesicht des Mädchens ein paar dicke Tränen, da drehte sich die Lies um und ließ schluchzend in das Haus. Die Tür schlug sie hinter sich zu.

Verstört blickte der Friedel auf, ein kleines Schächelchen in den Händen, das er aus der Tiefe eines Hosensackes geholt hatte; da war sie fort, unvermutet entsprungen — und er wußte nicht warum. Traurig öffnete er das Schächelchen und holte zwei zierliche Ringe hervor. Sie blitzten im Mondschein, er starrte sie an, dann ließ er sie wieder im Dunkel verschwinden, nahm sein Gepäck auf und schritt benommen seinem Elternhause zu.

Sieben Tage lang trug sich der Friedel und trug sich die Lies mit düsteren und bitteren Gedanken; er sah die Zukunft, die er sich so schön und deutlich in all den Tagen der Trennung ausgeträumt hatte, ins Nichts zerrinnen, sie aber spürte die Wochen der ersten jungen Liebe in unwiederbringliche Ferne entrücken.

Am achten Tage aber, als das Ende desurlaubes heranrückte, wurde die unerlöschene Sehnsucht in beiden doch stärker als Verzweiflung und Trotz. Wieder saß das Mädchen vor dem Hause und wieder hörte es, als das Dorf schon lange entschimmert war, Schritte. Aber sie regte sich nicht, sie blieb und wartete, bis er neben ihr saß und seine schweren rauhen Hände sanft über die ihre glitten.

„Du hast mich nicht ausreden lassen, sprach er sacht und ohne Vorwurf.“ „Es hat früher nie der Worte bedurft, entgegnete das Mädchen traurig.“

„Es liegt ein langes Jahr dazwischen.“

„Für mich kein Tag!“

„Du bist geblieben, wie du warst und deine Wünsche sind wie vorm.“

„Du bist mir teilt und ein anderer geworden.“

„Ja, da hat so sein müssen; jetzt bin ich ein Mann und früher war ich ein Junge.“

„Du liebst mich nicht mehr so.“

„Ich liebe dich — anders, erklärte der Mann, und es war für ihn mühsam, sehr mühsam, es zu sagen: „Du sollst nicht mehr das lustige, lachende Mädel allein sein, Lies, viel mehr wünscht ich mir von dir...“ Er stockte, und schwer und langsam kam es dann von seinen Lippen: „Die Soldaten suchst der Tod, daher suchen sie das Leben.“

Dann steckte der Mann dem Mädchen einen Ring an den Finger und machte es zu seiner Braut. „Verzeih mir, flüsterte die Liesel, das war das Einzige, was sie sagen konnte — plötzlich vor lauter Glück.

Das italienische Kulturschaffen

Zeitgeist und Kriegsalltag — Wandlungen im Kunstleben

»Nur wer als Vermittler des lebendigen Geistes seines Vaterlandes schreibt, hat das Recht, sich Schriftsteller zu nennen.« Diese Kritik wurde von einer italienischen Wochenzeitschrift anlässlich einer Beurteilung der jüngsten italienischen Literaten ausgesprochen. Man wird sich freilich fragen: »Ist denn eine solche Aufforderung notwendig?« Man kann es mit einem »nein« beantworten. Um so mehr aber muß man anerkennen, daß die Selbstkritik wie ein Wachposten Italien vor Überfälligkeit und literarischem Niedergang mit Erfolg zu bewahren weiß. Wie überall unterliegen auch in Italien Literatur, Musik, Malerei, Theater und Filmproduktion den Kriegsbedingungen; d. h. Mentalität und Interesse des italienischen Publikums haben sich in den drei Kriegsjahren auf fast allen diesen Gebieten wesentlich gewandelt. Wenn man vor dem Kriege trotz Einflußbeschränkungen durch die faschistische Regierung auf dem italienischen Büchermarkt noch viele französische und englische Bücher sah, die sich in der Hauptsache auf leichte Lektüre beschränkten, so muß jetzt festgestellt werden, daß die wenigen, die verblieben sind, nicht mehr gekauft werden. Das Interesse des italienischen Lesers ist deshalb nicht minder groß, im Gegenteil, alle Buchverlage müssen übereinstimmend bestätigen, daß der Buchabsatz in den drei Kriegsjahren sich um 20, ja sogar bis 60 Prozent erhöht hat.

Das hängt zum großen Teil mit den veränderten Lebensumständen zusammen. Verdunkelung, schlechtere Verkehrsverhältnisse und Fortfall zahlreicher in Friedenszeiten üblicher Vergnügungen haben den Italiener aller Klassen und Gesellschaftsschichten mehr an sein Heim gebunden, wo er dementsprechend die Freizeit gern mit einem Buch in der Hand verbringt. Außer Zeitschriften bevorzugt der Italiener geschichtliche oder wissenschaftliche Bücher — Entdeckungen, Erfindungen usw. —, die leicht verständlich und im Stil eines Unterhaltungssromans geschrieben sind. Nicht zu zählen sind die Biographien berühmter Männer und Frauen, die in den letzten drei Jahren auf dem italienischen Büchermarkt erschienen. Wenn mancher Geschichtsfachmann diese Art »Geschichte« ablehnen wird, so muß man den Wert dieser Publikationen auch nicht unterschätzen. Sie vermitteln zumindest ein durchschnittliches Wissen um die zeitgebunden Probleme der letzten Jahrhunderte und ihre Auswirkungen bis in unsere Zeit hinein. Der Erfolg ist in unsere Zeit hinein.

römischen Theater »Adriano« statt und oft ist der Andrang so stark, daß die Konzerte wiederholt werden müssen. Trotz der schwierigen Kriegsverhältnisse wird von italienischer Seite der Austausch bekannter ausländischer Künstler weitergepflegt; daß es sich dabei in erster Linie um einen deutsch-italienischen Austausch handelt, ist auf die enge kulturelle Zusammenarbeit der beiden Achsenpartner zurückzuführen. Daß aber Beethoven, Wagner, Schumann, Schubert, Mozart u. a. seit Jahren auf dem Konzert- und Opernprogramm stehen, liegt in der Tatsache begründet, daß deutsche Musik in Italien überaus gern gehört wird. Fragt man einen Italiener, wie ihm eine Wagneroper gefallen hat, so wird er fast immer mit Begeisterung von der Wucht und Eindringlichkeit Wagnerischer Musik sprechen. Die einzige Einwendung, die er erhebt, lautet: »Wenn die Opern nur nicht so lange dauerten; Euch Deutschen macht es ja nichts aus, ihr habt so viel Geduld, aber für uns Italiener ist es doch zu anstrengend.«

Was das italienische Theaterleben angeht, bleibt es leider nur bei einer Anerkennung der Bemühungen und nicht der Leistungen. Man hat den Eindruck, daß zu viel kritisiert und zu wenig mitgearbeitet wird. Nach jeder Erstaufführung bringen die Tageszeitungen eine Spalte Theaterkritik, in allen ihren Ecken besprochen werden. Wenn das Urteil auch positiv ausfällt, dringt jedoch fast immer eine Art Unzufriedenheit durch. Sucht man nach der Möglichkeit, wie man das italienische Publikum zufriedenstellen könnte, ist eine Lösung schwer zu finden. Der Italiener will unterhalten, wegzugeln und möglichst nicht auf komplizierte Art. Das bedeutet in diesem Fall: er will etwas Neues, Modernes sehen, etwas, das mit ihm in direkter Verbindung steht. In Rom wird ausgiebig eine ungarische Komödie — »Noch einen Tag« — von Vaszary aufgeführt, die in unserer Zeit spielt. Der erste Akt wickelt sich in einem Budapester Luftschuttkeller ab, wo sich ein Fliegeroffizier und das Mädchen Maria kennen und lieben lernen. Es sind alltägliche Dinge — der Kampf zwischen Liebe und Pflicht —, die von den Schauspielern in eindrucksvoller Weise dargestellt werden. Der Erfolg dieses Stückes ist beachtlich. Im Norden Italiens, in Mailand, Venedig oder Triest finden Dramen viel Verständnis. Klassiker kommen zur Aufführung, die im Gesamteindruck Befriedigung und Anerkennung auslösen. Die Stücke von Pirandello — in Triest feiert sein »Heinrich IV.« große Erfolge — kehren alljährlich auf den Bühnen Italiens wieder und man hat den Eindruck, daß die Künstler nie müde werden, den Geist und die Substanz seiner Werke

in ihrer ganzen Tiefe zu erfassen, um sie vollendet darzustellen zu können. Besondere Anerkennung verdient in dieser Hinsicht die Theatergruppe der faschistischen Universitätsjugend. Sie ist unerlässlich an der Arbeit, dem italienischen Theater neue Stücke zuzuführen. Von noch größerer Wichtigkeit sind ihre Bemühungen, den Schauspielernachwuchs zu formen und fördern. Ihre Aufführungen gehen oft über Dilettantismus hinaus, wenn auch die Gestaltungskraft der einzelnen Schauspieler nicht immer ebennmäßig gut ist. Der Besuch einer GUF-Vorführung ist außerordentlich interessant und aufschlußreich. Das Publikum setzt sich in der Hauptsache aus Literaten, Schauspielern, Filmkünstlern, Schriftstellern, Journalisten und der italienischen Wehrmacht zusammen. In den Pausen wird debattiert, kritisiert und verteidigt. Es ist ein Kampf für oder gegen den Autor und die Leistung der Schauspieler. Es geht manchmal wie in einem demokratischen Parlament zu: es bilden sich unter den Zuschauern Parteien, die dann und wann, mitten in der Vorführung, ihr Urteil durch Pfeifen oder Applaus verkünden. Die faschistische Partei unterstützt das Ringen der Studenten um das italienische Theater auch während des Krieges weiter durch materielle Beiträge.

Hervorragend sind die italienischen Lustspiele, die in Deutschland leider nicht genug bekannt sind. Sie begehren überfüllte Theatersäle, weil sie in der Regel ein Stück italienischen Alltags mit allen seinen Freuden und Leiden karikieren. In ihnen zeigt sich die italienische Mentalität und Lebensauffassung besonders wahrheitsgetreu, mit dem Prinzip, dem Leben immer die schönsten Seiten abzugewinnen, sich weder durch Glück noch Unglück aus dem Fahrwasser eines gesunden Optimismus treiben zu lassen. Witz, Humor, beißender Spott kennen keine Grenzen. Die Künstler stellen nicht dar, sie leben ihre Rolle. Freilich kann man viele dieser Lustspiele in keine andere Sprache übersetzen, da oft die Pointe und der Sinn in der richtigen Betonung der Worte oder einer typisch italienischen Handbewegung liegt. Man muß über gute Sprachkenntnisse verfügen, um wirkliche Freude daran zu haben.

Zieht man die Bilanz des italienischen Kulturschaffens im Kriege, ist eine Anerkennung der Leistungen und besonders der positiven Aufarbeitung auf den verschiedenen Gebieten am Platz, wenn man bedenkt, wie stark alle nationalen Kräfte des italienischen Volkes für den Schicksalskampf Europas angespannt sind. Es ist eine »Arbeit im Rahmen des Möglichen«, die gerade jetzt das Bild des zielbewußten faschistischen Italien rundet. E. Halama

Erfolgreiche deutsche Filme im Ausland

In Budapest lief zum ersten Male ein Berlinfilm und zwar »Liebeskomödie an und konnte einen guten Erfolg bei Zuschauern und Presse verzeichnen. In Urania-Theater fand die Erstaufführung des Mozartfilms »Wen die Götter lieben« in Anwesenheit zahlreicher bekannter Tonkünstler statt. Im »Metropol« in Kopenhagen fand die Erstaufführung des Films »Sieben Jahre Glück« eine sehr gute Aufnahme. »Zwei glückliche Menschen« mit Magda Schneider und Wolf Albach-Retty erlangte bei seiner Erstaufführung im Züricher Capitol starken Beifall. In Zürich lief ferner mit großem Erfolg der Film »Dein Leben gehört mir« an. Einen durchschlagenden Erfolg hatte in Basel der Rühmannfilm »Ich ver-

traue dir meine Frau an«. Eine herzliche Aufnahme bereitete die Zuschauer dem Film »Ein Walzer mit Dir« bei seiner Erstaufführung im Eldorado in Oslo.

Nikolaus Kopernikus, »der die Erde kreisen ließ«, nennt sich ein Buch, das zum 400. Todestag des großen deutschen Astronomen (im Paul-List-Verlag) Will-Erich Peuckert erscheinen läßt. Peuckerts Kopernikus-Buch wendet sich zum Kulturbild eines Zeitraumes, der an der Grenzschwelle zwischen Altem und Neuem steht.

»Wilhelm Tell« in slowakischer Übersetzung. In Preßburg erschien Schillers »Wilhelm Tell« in der slowakischen Übersetzung von Dr. Ponican,

Doppelveranstaltung auf der Mainau

RSC.—Diedenhofen im Freundschaftsspiel — SVS.—Schweighausen

Die Fußballzeit 1942/43 geht zur Neige. Meister stehen fest, Aufstiegs- und Leichterathletik bricht sich langsam die Bahn. Wir wollen damit nicht sagen, daß es plötzlich mit dem Fußball zu Ende sein wird. Nein, denn es wird, wie alljährlich, mit dem runden Leder immer ein wenig weitergehen, bis im August die großen Wogen wieder schlagen. Die Doppelveranstaltung auf der Mainau dürfte indes eine Art Abschluß des großen Betriebes sein, bei der die gesamte Straßburger Sportwelt sich noch einmal zusammenfinden wird. Drei Stunden Fußball mit Fritz Walter, dem großen Köhner, dem vorzüglichen Torhüter Kappe, Colbus usw. Rasensportclub in bester Aufstellung; den beiden Aufstiegskandidaten SVS und Schweighausen; wer möchte da nicht mit dabei sein!

Das Programm:

14.30 Uhr: RSC. — Diedenhofen

Tus, Diedenhofen kommt, wie bereits oben erwähnt, mit dem Internationalen Fritz Walter als Gruppenmeister von Lothringen-West vor. Die Mannschaft verfügt über ausgezeichnete Kräfte und hat seit letzten Dezember keine Niederlage mehr erlitten. Demgegenüber stellen die Einheimischen ihre bestmögliche Aufstellung mit Lergermüller; Gebhardt, Heißer usw., so daß man auf eine ausgeglichene Partie schließen darf.

16 Uhr: SVS. — Schweighausen

hause um den Aufstieg, Eine noch

wichtigere Angelegenheit spielt sich zwischen diesen beiden Mannschaften ab, geht es doch um den Aufstieg in die Gauklasse. Wir wissen von der Mannschaft vom Tivoli, daß sie bis heute in den Aufstiegsleuten ziemlich vom Pech verfolgt war und trotz guter Leistungen bei einem 10:5-Torverhältnis den Leuten Knechts den Vorrang lassen mußte. Die Schweighäuser Punkte geholt das Maximum an Punkten geholt und benötigen noch einen einzigen, um den Aufstieg in die Gauklasse zu verwirklichen. Das Vorspiel in Schweighausen endete mit einem 1:0-Erfolg der Schweighäuser, und auf dem Papier müßte man nun den Straßburgern eine Chance mehr geben. Alles in allem eine wichtige Partie, in der noch nichts entschieden ist.

Weitere Spiele: Mars Bischheim — Reichsbahn um 19.30 Uhr. Die Marsaner empfangen den Nachbarn von der Reichsbahn, der in letzter Zeit nur ausgezeichnete Ergebnisse erzielte. Im Vorspiel begegnen sich die »Alten-Herrnen-Mannschaften« beider Vereine. Schlettstadt begibt sich nach Freiburg, um gegen die dortigen »Kickers« ein Freundschaftsspiel auszutragen. —Wibo.—

Ein weiteres Aufstiegsziel Gebweiler — Hünningen

Hünningen benötigt aus diesem Treffen einen Punkt, um endgültig den Aufstieg in die Gauklasse zu erreichen. Wir nehmen an, daß ihnen ihr Vorhaben gelingt und der erste Gauklassenneuling am Sonntagabend feststeht.

Fußballmeisterschaft

Zweite Runde um die »Deutsche«

Nach der überaus »arken« Anteilnahme, welche die Spiele der ersten Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft gefunden haben, ist an einem vollen Erfolg der Treffen der zweiten Runde kein Zweifel. Die Austragung der Endspiele nach dem Pokalsystem bringt es mit sich, daß schon am 16. Mai wichtige Vorentscheidungen fallen. Die Ansetzung führt den Altmeister Schalke 04 mit Wilhelmshaven 06, und den zum engeren Kreise der Favoriten zählenden Dresdner Sport-Club mit Eintracht Braunschweig zusammen, so daß es gleich zwei Begegnungen gibt, über denen der Reiz der Ungewißheit liegt. So stark Schalke 04 auch im vierten Kriegsjahr geblieben ist, die Meisterei hat auch ihre Schwächen, denn die Hintermannschaft ist nicht mehr so festgelegt wie einst, und im Angriff fehlt es auch an Durchschlagskraft, sind doch Kuzorra und Szezan älter geworden. Schnelle und kraftvoll spielende Mannschaften sind immer die schwersten Gegner der Schalke gewesen. So wird denn auch die Marienmannschaft Wilhelmshaven in bester Kondition selbst in der »Höhle des Löwen« nicht ohne Siegesaussichten sein. Dasselbe kann auch von dem zweiten norddeutschen Vertreter Eintracht Braunschweig gegen Dresden gesagt werden.

Leichter als Schalke und Dresden dürfte es München 1860 haben, in München mit einem Siege gegen Kickers Offenbach unter die letzten acht zu kommen. Vienna Wien, ebenfalls in die »Großene« geht, steht dagegen auswärts gegen LSV Rielcke a Briege vor einer erheblich schwierigeren Aufgabe, die keineswegs im voraus als gelöst anzusehen ist. Der nach seinem Nürnberger Siege zu einem ersten Meisterschaftsanwärter aufgerückte VfR Mannheim sollte dagegen zu Hause gegen die Niederrheinmeister das Feld behaupten können. Der Ausgang der

welteren Treffen: Viktoria Köln gegen FV Saarbrücken, SGOP Walschau gegen VfB Königsmannberg, und Berliner SV 1892 gegen LSV Pütznitz gegen Holstein Kiel wird in Fachkreisen als durchaus offen angesehen. In jedem einzelnen Falle wird natürlich viel davon abhängen, welche Mannschaften den Vereinen zur Verfügung stehen. Im Gegensatz zu den Spielen der ersten Vorrunde scheinen diesmal einige Überraschungen in der Luft zu liegen.

SVS.-Frauen auf Reisen

Einer Einladung des Westmarkmeisters Folge leistend, begibt sich SVS. mit seinen beiden Frauenmannschaften übers Wochenende nach Saarburg, um an einer Werbetournee teilzunehmen, an welcher auch die neugebackene Meisterfrau der SpVgg. Mülhausen mitwirkt, teilzunehmen. Die Spielfolge lautet: Samstagabend in der Halle: SVS. I — SpVgg. Mülhausen; TSG. Saarburg I — SVS. II. Sonntag (im Freien): SpVgg. Mülhausen — SVS. I; SVS. II — Saarburg I. — Der Höhepunkt wird bestimmt wieder in den Begegnungen SVS. — SpVgg. Mülhausen liegen, die einer Wiederholung der Meisterschaft gleichkommen. —mh.—

Die I. Klasse

Mit der Begegnung Düttlenheim — Wasselnheim geht die Meisterschaft der ersten Klasse zu Ende. Für Wasselnheim ist diese letzte Begegnung insofern wichtig, als ein Sieg den Verbleib in der ersten Klasse mit sich führen kann. In Düttlenheim hängen die Trauben gewöhnlich ziemlich hoch, so daß der Gästelerfolg noch keineswegs sicher ist. —wb.—

Weitere Freundschaftsspiele

In letzter Stunde werden noch folgende Freundschaftsspiele bekannt: Hönheim — Oberschaffolsheim; Hagena — Daxlanden; ASV. 06 — Königshofen.

Vom Schicksal von Hella Guskelch
Prometheus-Verlag München-Gröbenzell

24. Fortsetzung)

Gelassen zündet sich Rubber eine Zigarette an. »Bischn viel verlangt, Fischer. Man findet Sie mit einem Revolver in der Hand und neben Ihnen einen Toten. Außerdem haben Sie selbst zugegeben, Streit mit Professor Freeman gehabt zu haben. Was wollen Sie eigentlich noch mehr?« Virginia sieht von einem zum anderen. Dos Passos Augen blitzen vor Zorn. »Jawohl, ich hatte Streit mit Freeman, weil er meine Forschungsergebnisse nicht unter meinem Namen veröffentlichen wollte.« Freeman hat sich seinen Namen überhaupt nur durch die Arbeiten anderer gemacht! »Stop, Fischer, olle Kamellen, steh alles im Protokoll, ich weiß. Wie ging's doch weiter? Ach ja, dann haben Sie ihm gekündigt, und als Sie Ihre Versuchstafel mitnehmen wollten, da hat Freeman Sie mit dem Revolver bedroht. Sie griffen nach der Waffe und der Schuß ging los, stimmt's?« »Ja, nickt Dos Passos, sich schwöre Ihnen...« Der Reporter unterbricht ihn. »Noch einen Meind? Wo? Das Spiel ist aus, Fischer, und ich habe die besseren Karten. Punktum.« Dos Passos Geduld ist zu Ende. »Sie, Rubber? Sie zählen gar nicht, verstehen Sie? Wir sind hier in der Dschungel, und da gilt nur ein Gesetz: Das Recht des Stärkeren.«

»Richtig — und der bin ich. Ich habe Sie in der Hand.«

»Glauben Sie, ja?« Dos Passos bebt vor Zorn. »Was meinen Sie wohl, was geschicht, wenn ich diesen abergläubischen Wilden da draußen erzähle: »Seht Euch mal diesen Rubber an! Das ist der Mann, der Euch den Fieberdämon in die Dschungel gebracht hat!«

Rubber schiebt seinen Tropfenhelm auf das andere Ohr. Ihm ist es höchst unbefähig zu Mute, denn er zweifelt nicht an der Wirkung von Dos Passos' Worten.

»Was meinen Sie, wie lange es dauert, bis Sie der toteste Mann auf dieser Insel sind?« fragt der Arzt und fährt in beruhigendem Tonfall fort: »Uebrigends, Sie brauchen keine Angst zu haben: Ich tue es nicht. Ich bin nämlich Deutscher und deshalb für ehrliches Spiel. Für »Fair Play«, von dem Ihr soviele redet — und nach dem wir handeln! Ich mache Ihnen einen Vorschlag, Rubber: Ich bleibe, bis die Impfaktion hier durchgeführt ist, und Sie versprechen mir, genau so lange nichts zu unternehmen. Einverstanden?«

»O. K., wenn Sie mir versprechen hier zu bleiben, werde ich von hier aus nichts unternehmen.« Er hält Dos Passos die Hand hin, der Arzt schließt ein und sagt kühl: »So — und jetzt lassen Sie uns wohl bitte allein, Mr. Rubber.«

Als er gegangen ist, streicht Dos Passos über Virginias dunkle Haarlinie. »Und Du gehst jetzt auch schlafen!«

Erstaunt sieht sie ihn an. »Du bleibst hier?«

»Was ist denn? Warum liege ich im Bett?« staunt Bob Lewis, nachdem er aus seiner tiefen Bewußtlosigkeit, die zwei Tage und zwei Nächte gedauert hat, erwacht ist. Er will sich aufrichten, ist aber so erschöpft, daß er sofort wieder in die Kissen zurücksinkt. Mit glanzlosen Augen sieht er Professor Forster an, der vor seinem Lager steht.

»Ja, Sie wollten uns abkratzen, mein Lieber. Ein paar Tage haben wir geglaubt, wir würden Sie nicht durchkommen. Daß Sie überhaupt noch da sind, verdanke Sie Dos Passos.« Der Kranke dreht seinen Kopf zur Zeitwand.

»Was machen Sie denn für ein Gesicht, Lewis?« wundert sich der Professor. Bevor Lewis antworten kann, hören beide die Stimme Tommys. »Mister Professor! Mister Professor!« Hastig wird die Zeitplane am Eingang zurückgeschlagen, und atemlos wie immer

berichtet der kleine schwarze Stations-Boy: »Sein gekommen Mister Gouverneur und Mister Major. Haben mitgebracht Polizeijungs in plenty schön Kleider. Wollen sprechen Mister Professor!«

Forster schüttelt den Kopf. »Nanu, wie kommen wir denn hier zu so hohem Besuch! Entschuldigen Sie einen Augenblick Lewis.« Er verläßt schnell das Bett, Tommy läuft ihm nach.

Bob Lewis ahnt, wem der Besuch der Beamten gilt. Er versucht aufzustehen, macht zwei Schritte und bricht vor Schwäche zusammen. Mühsam schleppt er sich wieder zum Bett zurück.

Draußen auf der Lichtung begrüßt der Professor die im Schatten des Bungalows stehenden Herren. Lebhaft streckt er dem Gouverneur die Hand hin. »Das ist ja eine Überraschung, kommen Sie uns auch helfen. Exzellenz!«

»In gewissem Sinne, ja! Ich möchte Sie allein sprechen, Professor. Das heißt, Mr. Rubber möchte ich auch dabei haben.«

»Aber gern, Exzellenz. Wollen wir in mein Bett gehen?« schlägt Forster liebenswürdig vor.

»Wo ist Fischer?« fragt der Gouverneur scharf.

»Wer?« Forster traut seinen Ohren nicht.

»Der Herr Gouverneur meint Dr. Dos Passos«, erklärt Major Seegrave sachlich. Forster sieht ihn verständnislos an. »Was hat denn Dos Passos mit Fischer zu tun?«

»Das werden Sie noch früh genug erfahren!« erwidert der Gouverneur fast unhöflich. Seegrave weist seine schwarzen Poll-

zieldner an, den Eingang des Sanitätszeltes zu bewachen. »Ihr laßt niemand herauskommen, Verstanden? Niemand!«

»Si, si — wir lassen niemand heraus!« nicken die beiden Neger eifrig. »Ja, um Gotteswillen, was soll denn das bedeuten?« wendet sich Forster ratlos an den Gouverneur, aber er bekommt keine Antwort.

Im Sanitätszelt arbeitet Dos Passos, und Virginia assistiert ihm. Bis auf zwei Dschungelneger sind alle im Zelt anwesenden Schwarzen gelmpft. »Na, komm mal her!« winkt Dos Passos den, der an der Reihe ist, zu sich heran. Er untersucht ihn und sagt über die Schulter zu Virginia: »809 — Anfall schon abgeklungen, Vorbeugungssampulle!«

Die Aerztin trägt die Angaben in das Journal ein und greift dann nach einer Spritze. »Wir haben keine Vorbeugungssampullen mehr hier. Soll ich eine neue Packung holen?«

»Ja, bitte, und auch etwas Verbandwatte.«

Als Virginia am Zeltengang erscheint, hält sie der eine der schwarzen Polizeiposten an: »No, Miß bleiben drin. Niemand darf aus Zelt.«

Erstrocken bleibt Virginia stehen, sie begreift, was geschehen ist und verschwindet sofort wieder im Zelt.

»Aber das waren Miß Larsen vom Hospitale, flüstert der andere Polizeidiener seinem Kollegen zu. Er hat, als seine Frau mit Malaria im Krankenhaus lag, die junge Aerztin oft gesehen.«

Doch der Kollege bleibt fest. »Major haben gesagt: Niemand dürfen heraus.«

(Fortsetzung folgt)

Das Mitbringen von Lebensmitteln in Gaststätten untersagt

Eine Verordnung des GdZ.

Nachdem in der letzten Zeit immer wieder Gäste in den gemeinschaftlichen Gaststätten von Beherbergungsbetrieben...

Rundfunkfeierstunde am Muttertag

Der Großdeutsche Rundfunk sendet morgen Sonntag, von 10.15 bis 11 Uhr über alle deutschen Sender eine Feierstunde zum Muttertag...

Ab 15. Mai freier Verkauf der Gemüsesetzlinge

Die Landesbauernschaft teilt mit: Da die vorhandenen Gemüsesetzlingsbestände zur Deckung des Bedarfs...

RAD-Führerinnen bei Anstellung im öffentlichen Dienst bevorzugt

Durch eine Verordnung des Reichsinnenministers ist die Versorgungsregelung für RAD-Führerinnen weiter ausgebaut worden...

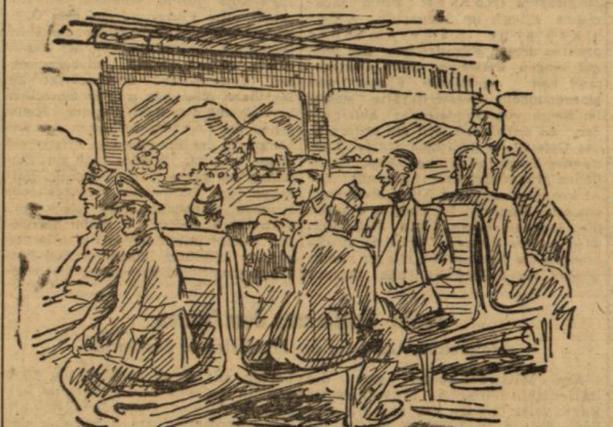
Verwundete Berliner Soldaten erleben das Elsaß

Mit den Hitler-Urlaubern nach Oberrhein — Herzlicher Empfang in der ehemaligen freien Reichsstadt

War das ein Hallo, als sich die 65 Frontkämpfer, zumeist Genesende aus Berliner Lazaretten, die seit Wochenfrist als Hitler-Urlauber in Straßburg...

rischen Rathauses empfangen, wo Ortsgruppenleiter und Bürgermeister, P. Rieffel die Soldaten und die Vertreter der Hitler-Urlauber...

geschichtlich fesselnden Erinnerungen aufzuwarten wußte. Mit einem gemeinsamen Mittagessen und einem Rundgang...



Es war eine herrliche Fahrt (Federzeichnung: Schwetzer)

Rauch und doch beschaulich ging die Reise durch die Vororte der wunderschönen, durch grüne Felder und Fluren, auf den fließigen Bauernleuten...

Die lieblichen Ortschaften zwischen Ill und Ehn, ob »Gespitz«, »Bläse«, »Inke«, »Kritarsches«, ob »Mätschertze« oder »Nedderne«, auch heute wieder haben sie, stolz und anmutig zugleich...

geschichtliche Vergangenheit — der aus dem 17. Jahrhundert stammende prachtvolle Sitzungssaal des Rathauses trägt als Zeuge einer großen Vergangenheit...

zu schöpfen, wurde gegen Abend die Rückfahrt in die »Wunderachöne« angetreten. Die Soldaten, die an diesem Tag mit einer der lieblichsten Landschaften im Elsaß...

Anpassung der Steuersätze an das Altreich

Die Grund- und Gebäude-, sowie Gewerbesteuer im Elsaß für das Jahr 1943

Nachdem bis jetzt eine weitgehende formale Anpassung des reichsdeutschen Steuerrechts im Elsaß durchgeführt ist, folgt nunmehr in steigendem Maße eine Anpassung der Steuersätze...

aufgesetzt. Empfindlicher getroffen werden allerdings die Steuerpflichtigen in den Gemeinden, die infolge des Krieges von der Bevölkerung geräumt waren...

weichung vom Deutschen Gewerbesteuerrecht gelten weiterhin bei der Ermittlung des Gewerbeertrages und des Gewerkekapitals anstatt der Einheits- auch in Zukunft Hilfswerte, wobei sich jedoch für besondere Fälle terminliche Änderungen als notwendig erwiesen...

In dieser Richtung bewegen sich die im letzten Verordnungsblatt des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß (vom 11. Mai 1943) veröffentlichten Verordnungen über die Grund- und Gebäudesteuer sowie über die Gewerbesteuer...

Für die Gewerbesteuer ist der Hebesatz von Rechnungsjahr 1943 an im Vergleich zum Jahr 1942 wie folgt festgesetzt worden: In Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern von 200 auf 240 v. H., von mehr als 25 000 Einwohnern von 170 auf 215 v. H., von mehr als 10 000 Einwohnern von 160 auf 210 v. H., von mehr als 2000 Einwohnern von 140 auf 195 v. H., von mehr als 1000 Einwohnern von 120 auf 170 v. H., unter 1000 Einwohnern von 120 auf 160 v. H. Aber auch in diesen Hebesätzen drückt sich nach wie vor eine Begünstigung der elsässischen Gewerbetreibenden aus...

Neue Verordnungen im Elsaß

Das Verordnungsblatt des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß, Nr. 12 vom 14. Mai 1943, enthält die Verordnung über die Fischerei im Elsaß vom 30. April 1943 und die Anordnung über das Verhalten der Gäste in Beherbergungsbetrieben und sonstigen Gaststätten vom 30. April 1943.

Ausnahmen von der Urlaubskürzung

Von der Kürzung des Urlaubs ist allgemein ausgenommen der Urlaub der Jugendlichen, für den weiterhin die Vorschriften des Jugendschutzgesetzes gelten, ein etwa vorgeschriebener Mindesturlaub bei Arbeiten mit besonderer gesundheitlicher Gefährdung sowie der zusätzliche Urlaub für Schwerbeschädigte oder Inhaberinnen des Ehrenkreuzes der deutschen Mütter...

Reichsstelle für Saatgut

Durch die Verordnung v. 4. Mai 1943 (Reichsgesetzblatt I S. 235) ist eine Reichsstelle für Saatgut errichtet worden. Bei dieser Reichsstelle werden zum Zweck einer einheitlichen und schlagkräftigen Beschaffung und Lenkung des Saatgutes alle Funktionen der Wareneinfuhr und die Monopolrechte für das gesamte Saatgut vereinigt...

HV. der Commerzbank

Die oHV. der Commerzbank Hamburg - Berlin, nahm den bekannten Abschluß für 1942 zur Kenntnis und beschloß die Verteilung von wieder 6% Dividende. Das Vorstandsmitglied Dr. Paul Marx machte längere Ausführungen zu dem Bericht. Ein Aktionär erkundigte sich nach der Bedeutung und Auswirkung der Schließungen der Geschäftstellen für die Bank und die Gesamtwirtschaft...

LY KLEIN

Eine saarländische Malerin

Der Stil ist nicht einheitlich und er braucht es auch gar nicht zu sein. Wenn man die Malerin Ly Klein kennenlernen will, die gegenwärtig im »Fiffolter«, der kultivierten Kunststube in der Spießgasse, sieben Oeillibler, vielleicht ein Dutzend Aquarelle und ein paar Temperabilder zeigt, dann ist anzunehmen, sich einmal nach einander ein Oeilmalerei von Korsika, das kleine Aquarell rechts am Fenster von derselben Insel, die »Donauschleife bei Dürnstein« und den »Hof in Weißenkirch a. d. Donau« zu betrachten...

mehr von Wucht und Größe, unter einem leichten, lockeren Pinsel wird alles Anmut und Schönheit. Jedes Farbfleckchen macht sich selbständig. Das Blatt gewinnt durch die eben nur angedeuteten Einzelheiten illustrativen Charakter, eine Beobachtung, die wir noch an mehreren Blättern machen können. Im letzten Beispiel schließlich, im Hof zu Weißenkirch, zur ungarischen Grenze hin, wird der Uebergang zum »Temperabild« sichtbar, in fließender Strichführung und mehr gebundenen Farbtonen. Man mag hier wie auch an einigen Aquarellen, die über dieser Truhe hängen, unwillkürlich von dem Moment des Dekorativen im Sinne der Bühnenmalerei sprechen. Und auch ein anderer Eindruck wird bei dem aufmerksamen Beschauer haften bleiben: diese Bilder, sofern sie für leuchtend nicht unter der Sonne der Wirklichkeit, sondern leben aus einem besonderen Licht. Walter Spiess

Oskar Wöhrle las in Straßburg

Das alte Wort, daß der Prophet nichts gilt in seinem Vaterland, findet offenbar bei dem Dichter Oskar Wöhrle keine Anwendung. Der Saal der Landesmusikschule war dicht gefüllt mit einer erwartungsvollen Zuhörerschaft, als am Mittwochabend der Dichter das Podium betrat, um seine Lesung zu halten, die im Rahmen des »Deutschen Scheffelbundes« die letzte dieses Winters sein wird. Oskar Wöhrle bekommt sofort den Kontakt mit dem Publikum; im leichten, ungezwungenen Plauderton führt er sich ein, so als spräche ein alter Bekannter und Freund zu uns, der Lebenserfahrung und gereiftes Wissen mit gutem Humor zu würzen weiß. Dann aber erhebt der Dichter die Stimme und das Reich der Wortkunst tut sich auf, schön gewachsen und mächtig in Bau und Gestalt. Die Mutter stellte Oskar Wöhrle in den Mittel-

punkt seiner Lesung, die leibliche Mutter und die geistige, die Heimat und das deutsche Vaterland, die der Dichter in markigen Strophen besingt. Die packende Erzählung »Gutenbergs Heimgangs« führte ihn in die magisch beschwörende, farbkraftige Prosa des Dichters und den Beschluß bildeten Kriegs- und Soldatengedichte, in denen Wöhrle unübertroffener Meister ist, so schlicht, wahr und monumental ist hier solches Schicksal und Erleben. Vers und Form geworden, Zeugnis einer heroischen Zeit, das dauern wird, auch der Nachwelt von unserem Ringen zu künden. Herzlicher Beifall dankte dem Dichter Wöhrle für die erlebnisreiche Stunde, die man gerne mit sich hinausträgt in die Süße deschwindenden Frühlingabends. — ch.

Mozarts »Entführung« in der Berliner Volksoper

Mozarts heitere deutsche Spieloper war die letzte Neuestudierung der Berliner Volksoper. Gegen eine solche »Entführung« konnte man wahrlich nichts einwenden. Das Sextett der handelnden Personen wurde mit künstlerischer Liebe und Einheitlichkeit durch das Wunderwerk dieser Musik geführt, so daß der buffoneske wie der seriöse Teil in einem gemeinsamen Medium aufgingen. Als anschaulichen Rahmen hatte der Spielleiter Carl Möller ein einziges Bild gewählt, das mit Säulengang und kleiner Empore am Palast des Bassa alle Möglichkeiten der Entfaltung bot. Mit schönem Fluß der Zeitmaße führte Hans Udo Möller die Sänger und das Orchester. Als Besetzung hörte man die gesanglich sehr sympathische Ingeborg Schmitt-Stein in der Rolle der Konstanze mit dem gleichfalls im Belcanto gebübten Oskar Röhling als Belmonte. Das ganze neue hocherfreuliche Tat der Berliner Volksoper, Beispiel verantwortungsbewußter künstlerischer Durcharbeitung. Dr. Fritz Brust

»Goethe-Kantate« von Werner Karthaus

Im letzten der Städtischen Konzerte Düsseldorf wurde unter Hugo Balzers Leitung die »Goethe-Kantate« des Düsseldorfer Komponisten Werner Karthaus zu erfolgreicher Uraufführung gebracht. Das dreiteilige Werk für gemischten Chor und Orchester — ohne Solostimmen — nach Dichtungen Goethes, abschließend mit »Mahomets Gesänge«, vertritt einen höchst persönlichen, zeitverbundenen Stil konsequenter Formgebung und stellt sich ausschließlich in den Dienst der zur Behandlung stehenden poetischen Ideen und ihrer klanglichen Intensivierung unter Verzicht auf alle äußerlichen Wirkungen. Jeder Teil atmet in eigener Atmosphäre und gewinnt durch organische Motivverknüpfung eine bedeutsame Einheit von Chorsatz und Orchester, die bei formal eng ineinander gebaut sind. Karthaus, der in den letzten Jahren mit mehreren Sinfonien Beachtung gefunden hat, erweist sich auch hier wieder als ein charaktervoller Musiker von Format, ethischer Grundhaltung und persönlich starkem Willen und liefert mit dieser Kantate einen fesselnden Beitrag zum Werden neuer Chormusik.

Ob Frauen Engel sind?

Die Frage taucht neuerdings beängstigend auf und dringt auf Antwort, auf der Bühne wie im Film. Während Willy Forst in seiner neuesten Filmkomödie dreist behauptet: »Frauen sind keine Engel!« und den Nachweis in einem satirisch zugespitzten Steckspiel zwischen Lebenshumor und Filmsensibilität zu führen sucht, entrollt der Ungar Johann Vaszary das irdische Engelproblem in einem gesellschaftlichen Lustspielchen unter dem Alarmruf: »Hilfe! Ich habe einen Engel geheiratet!«

Das soll man eben nicht tun! Die Geschichte vom Generaldirektor, der mit den Frauen, sei's Privatsekretärin, sei's händliche Unschuld, schlimme Erfahrungen gemacht hat und sich einen leibhaftigen Engel vom Himmel herunterbeschwört, wird zur sozialen Parabel. Denn der Engel kommt, auch nach Amputation seiner Flügel, in der menschlichen Gesellschaft nicht zurecht. Er stößt an, wenn er die Wahrheit sagt, und fällt erst recht herein, wenn er's mit der Lüge probiert. Zwei Lösungen dieses Konfliktes sind möglich: Entweder der Engel verzichtet auf seine himmlischen Funktionen und paßt sich der Erde an, oder er entleuchtet in geflügeltem Start seiner irdischen Mission. In München sah man diese idealistische Fassung, die das ironische Lächeln irdischer Vernunftdialektik in eine Verbeugung vor der irrationalen Macht und ihrem mythologischen Sinnbild verwandelt. Die anspruchslose Lustigkeit des Einfalls fand im Münchner Schauspielhaus durch die bewährten Kräfte der »Kammeroper«, voran Friedrich Domin als Regisseur und Hauptdarsteller, und Maria Nicklachs Engelsanmut, eine reizvolle Deutung und Darstellung. Dr. Rainer Prevot.

Rehberg-Uraufführung in Darmstadt

Das neue Schauspiel von Hans Rehberg »Karl der Fünfte« wurde vom Generalintendanten Franz Everth für das Hessische Landestheater Darmstadt zur Uraufführung angenommen, die Ende September zur Eröffnung der neuen Spielzeit stattfinden wird. Eine Kantate »Lothringens«, Der Komponist Rudolf Desch, Sobornheim, hat eine neue Tondichtung fertiggestellt. Es handelt sich um eine Kantate »Lothringens« für Tenor und Bariton solo, Männerchor und großes Orchester. Das Werk wurde vom Deutschen Sängerbund angenommen und wird in Metz am 4. Juli zur Uraufführung kommen.

AUS DER KREISSTADT

Feststunde der NSDAP am Muttertag

Wieder naht der Ehrentag der Mutter, mit dem an Innigkeit und Liebllichkeit kein anderes Fest zu vergleichen vermag. Wieviel Liebe, Güte und Verstehen umschließt das heilige Wort Mutter! Als erste hat sie dein Stammeln als Kind verstanden, sie hat dich gepflegt und behütet, hat mit unendlicher Liebe dein Leben geformt und dir, oft mit vielen Enttäugungen, den Weg gezeichnet, nur damit es dir auf dem harten Lebensweg wohlgehen solle. Doch als Kind hast du alles nicht geschätzt und beachtet; als Selbstverständlichkeit nahmst du die Opfer hin. Später aber, als des Lebens Stürme kamen, die dich zu wellen zu entwurzeln drohten, da suchtest du immer und immer wieder den Weg zu ihr. Bei ihr fandest du Trost, Hilfe und Verstehen, und neugestärkt tratest du aus der Stube der Mutter wieder hinaus in den Kampf des Lebens.

Aber nicht nur der Einzelmensch ehrt an diesem Tage seine Mutter, sondern die gesamte Volksgemeinschaft erinnert sich voll Dankbarkeit all dessen, was sie der deutschen Mutter schuldet. Mehr als je ist das nationaleozialistische Deutschland in diesem vierten Kriegsjahre, da so viele Mütter im Arbeitseinsatz stehen, bestrebt, den Frauen, die für das Vaterland das größte Opfer gebracht haben, Ehre zu erweisen.

In sämtlichen Ortsgruppen unseres Kreises finden am Sonntag nachmittag Mutterfeiern statt. Die Ortsgruppe Molsheim hält die Feststunde um 16 Uhr im Vereinshaus ab. Gemeinsam haben die NS-Frauensschaft und der erfahrene Kulturstellenleiter der NSDAP, die Gestaltung vorbereitet. Ernste Musikstücke, innige Lieder und Gedichte, die Frauentum und Mutter-schaft besingen, bilden die Mittelpunkt, in deren Mittelpunkt die Ansprache des Hoheitsträgers und die Ehrung verdienter Mütter stehen. Mit einem frohen Theaterstück wartet die Kindergruppe der NS-Frauensschaft auf. Zu dieser Veranstaltung sind in erster Linie alle Mütter der Stadt und sämtliche Mitglieder der NS-Frauensschaft, aber auch die des Opfern rings und die Angehörigen der Gliederungen eingeladen. Die Plätze sind bis 15.45 Uhr einzunehmen.

Im Ortsteil Dorslich findet die Feier im Saal Dahlen Punkt 16 Uhr statt. Die Partei nimmt mit allen Gliederungen und angeschlossenen Verbänden daran teil. Die Mütter des Orts sind als Ehrengäste eingeladen, und alle übrigen Volksgenossen werden vollzählig erwartet.

Schulung der Betriebsobmänner. Am Montag, von 14 bis 16 Uhr, findet im Sonnensaal (Gasthaus Bornert) in Molsheim die fünfte Schulungstagung der Betriebsobmänner des Kreises Molsheim statt. Die Kreisverwaltung der DAF erwartet vollzähliges Erscheinen.

Blumen aus dem eigenen Garten aufs Grab. Die schöne Sitte, am Grab unserer lieben Verstorbenen Kränze niederzulegen, wird dadurch erschwert, daß unsere Gartenbaubetriebe vor allen Dingen zur Ernährungssicherung beitragen müssen. Die verfügbaren Kräfte sind für Gemüsebau und zur Jungpflanzenzucht für bäuerliche Hausgärten und Kriegsgärten eingesetzt und in oft 14-16stündiger Arbeitszeit sehr überlastet. Auch die Beschaffung von Bindematerial stößt auf immer größere Schwierigkeiten.

Wir wollen und brauchen aber auch künftig nicht darauf zu verzichten, Blumen als letzten Gruß zu spenden. Wir helfen uns dadurch, daß wir selbst aus den Blumen in eigenen Garten Strauße binden.

Keine Grashalme in den Mund nehmen. Zu unzähligen Malen ist in der Tagespresse gewarnt worden und immer wieder gewarnt, bei der Feldarbeit Grashalme in den Mund zu nehmen. Die Folgen dieser unachtsamen Angewohnheit sind schwere Erkrankungen mit Vergiftungserscheinungen, die auf den Strahlenpilz zurückzuführen sind und nicht selten mit dem Tode des Leichtsinners enden. Ein in den 40er Jahren stehender Bauer hatte sich diese Tatsache nicht zur Warnung dienen lassen und vor einigen Monaten bereits ebenfalls einen Helm in den Mund genommen, der den vorgenannten Giftkeim in sich trug. Ein langwieriges, schweres Krankenlager war die Folge, das nunmehr vor wenigen Tagen mit dem Tode des Mannes endete.

Die Verdunkelung dauert von heute 20.59 bis morgen 5.57 Uhr.

Deutsche Wochenschau bringt amerikanische Aufnahmen

Vernichtung des USA-Flugzeugträgers »Hornet« - Großeinsatz deutscher Stukas bei Noworossisk

Die Deutsche Wochenschau eröffnet ihre Bildfolge diesmal mit Aufnahmen von der Vernichtung des USA-Flugzeugträgers »Hornet« durch japanische Flieger im Südpazifik. Amerikanische Kameramänner drehten diesen Filmstreifen, der jetzt auf langen Umwegen nach Deutschland kam. Japanische Flieger und amerikanische Seestreitkräfte stoßen im Raum von Guadalcanar aufeinander. Es entwickelt sich ein aufregendes Gefecht, in dem eine Staffel japanischer Torpedoflugzeuge den feindlichen Flugzeugträger angreift. Die Abwehrschütze des »Hornet« feuern aus allen Rohren. Im Tiefflug brausen die Japaner heran. Die Flakperre wird immer dichter. Unbeirrt durchbrechen die japanischen Flieger immer wieder die Feuerwand und stürzen

sich mit Todesmut auf den Gegner. Inmitten des Bombenregens versucht der Flugzeugträger, in verzweifelterm Zick-Zack-Kurs seinem Schicksal zu entgehen. Die Flugzeuge auf dem Startdeck kommen nicht mehr zum Start. Durch die Erschütterungen der Explosionen werden sie hin- und hergeworfen. Eine Bombe durchschlägt die Startbahn, Flammen und Rauchwolken brechen aus dem Schiffseltern. Kaum gehen die Löschmannschaften zur Bekämpfung des Brandes vor, erfolgt ein neuer Angriff. Wieder läßt ein Einschlag das ganze Schiff erbeben. Hart neben der Bordwand niedergehende Bomben überspülen das Deck mit schweren Sturzseen. Nach beendetem Kampf unternehmen die amerikanischen Zerstörer einen letzten Rettungsversuch und versuchen, die bren-

nende »Hornet« abzuschleppen. Ihre Maschinenanlagen sind zerstört; die Pumpen versagen. Das Löschwasser muß in Eimern hochgehoben werden. Aber alle Mühen sind vergeblich - der 2000 Tonnen große Schiffsriese sinkt ins Meer. Die Amerikaner haben damit einen ihrer modernsten Flugzeugträger verloren; erst zwei Monate vor Beginn des Krieges im Pazifik wurde er in Dienst gestellt.

Von der Ostfront sandten unsere Kriegsberichter Aufnahmen von Nachschubkolonnen, die sich durch die Sumpfgelände des nördlichen Abschnitts mühsam ihren Weg zu den vordersten Linien bahnen. Der uner-schöpfliche Erfindungsgeist unserer Soldaten meistert alle Schwierigkeiten des Geländes. So sehen wir u. a., wie auf hölzernen Schienen, die über Bohlen-dämme gelegt wurden, pferdebespannte Loren nach vorn fahren. Von der »Endstation« geht es dann mit Fuhrwerken zu den Stützpunkten der HKL. In Schlamm und Morast müssen Menschen und Tiere das Außerste an Willenskraft und Aufopferung hergeben, um die ungeheuren Strapazen zu überwinden. Aber auch der Humor kommt bei unseren Landsleuten zu seinem Recht. Unmittelbar hinter der Hauptkampflinie veranstalten sie ein Wagenrennen mit Panzerpferden zum Besten des Deutschen Roten Kreuzes. Nach heißer Jagd geht der Favorit »Dörngemüse« zur Freude seiner Wetter in großem Stil durchs Ziel.

Abgeschlossen werden die Bildberichte der Wochenschau durch Aufnahmen vom Großeinsatz unserer Stukas. Von einem Feldflugplatz bei Noworossisk starten starke Geschwader zum Angriff auf Panzerbereite-tungen der Sowjets. Fast senkrecht stürzen sich die Flugzeuge auf ihre Ziele. Ihr vernichtender Bombenregal bringt unserer Infanterie Entlastung, die in schwerstem Abwehrkampf die Stellungen am Kubanbrückenkopf hält.

Frohe Grüße aus dem Süden

Erfolgreiches Gastspiel der Musikrevue Bazzanella

Am Mittwochabend gab die italienisch-deutsche Musikrevue Bazzanella, die im Vorjahr mit großem Erfolg in unserer Kreisstadt aufgetreten war, ihr zweites Gastspiel in Molsheim. Welcher Beliebtheit sich die italienischen Künstler hierorts erfreuen, zeigte der vollbesetzte Vereinssaal. Mit dieser Veranstaltung hat die NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude«, der wir diesen an musikalischen Genüssen so reichen Abend verdanken, den Wunsch vieler Molsheimer erfüllt.

Antonio Bazzanella und seine Künstler stellten sich den Musikfreunden unserer Stadt wieder mit einem auserlesenen Programm vor. Während zwei Stunden wechselten in bunter Folge neue Schlager- und Tanzmelodien, heitere Operettenklänge und -gesänge ab. Wie beim ersten Besuch, brachte die Spielfolge Ausschnitte aus italienischer und deutscher Unterhaltungsmusik, wirkungsvoll interpretiert von dem kleinen Orchester, das unter der sicheren Leitung von Maestro Bazzanella einen ausgezeichneten Klangkörper darstellte. Wie wir die Leistungen des einzelnen Solisten würdigen, stellen wir fest, daß die ganze Künstlertruppe ohne Ausnahme durch ihre Virtuosität gefiel und am Gelingen des Abends Anteil hatte. In der gewohnt sicheren Weise führte Antonio Bazzanella den Bogen und entlockte seiner Geige warme Töne. Mit viel Gefühl und Aufmerksamkeit begleitete ihn das Orchester. Vielen Beifall erntete der Tenor Rodolfo Bonato, der sich mit Auszügen und Werken von Rossini und Ci Capua im Nu die Herzen des Publikums eroberte. Franco Franchi verriet mit seiner schönen Baritonstimme und seiner vollendeten Mimik hervorragende künstlerische Kultur. Er stellte sich mit der Cavatina aus dem »Barbier von Sevilla« und dem Lied des Torreadors aus »Carmen« zum ersten Male den Hörern der Kreisstadt vor. Durch ihre Virtuosität auf der Mandoline gefiel Nina Mercadante wieder allgemein. Sowohl in schwierigen Stücken wie »Dichter und Bauer« von Suppé, wie in italienischen Volksliedern zeigte sie ein vollendetes Können, das Bewunderung erregte. Nadia La Vanko und Bruno Bazzanella schwebten mit südländischem Temperament über die Bühne und zau-

berten mit ihren erdgelösten Tänzen italienische und spanische Leidenschaft vor. Besondere Erwähnung verdienen die Mitglieder der Künstlerkapelle, deren jeder ein Meister seines Instruments ist. Starke Beifall erntete nicht zuletzt der Pianist, der rauschende Wogen von Tönen hervorlockte. Die begeistertsten Molsheimer riefen die Künstler immer wieder hervor und dankten ihnen für die angenehmen Stunden der Unterhaltung. Der Abend gewährte der Zuhörerschaft einen trefflichen Einblick in die Volks- und Kunstseele der Italiener und ihr virtuosos Können. Ueberdies lieferte die Veranstaltung einen Beweis für die enge Verbundenheit des deutschen und italienischen Volkes auch auf kulturellem Gebiet. Unsere Kunstfreunde hoffen, die italienischen Gäste in Bälde wieder begrüßen zu können. Paul Düssel

Die Orte des Kreises Molsheim berichten

Dahlenheim ab. Kleine Ferienkinder. Endlich ging ein langbegehrt Wunsch hiesiger Ortsgruppenangehöriger in Erfüllung: NSV-Kreisamtsleiter Lamprecht brachte 16 Buben und Mädel in die bereitgehaltenen Freizeiten. Die Kinder werden sich in Kürze an die örtlichen Verhältnisse gewöhnen, da ja bei allen Pflegeeltern ebenfalls Schulkinder vorhanden sind.

Altendorf hn. Ferienkinder trafen ein. Vorübergehend zur neuen Heimat wurde Altendorf für vier Pfingsttage, die vier Wochen hier in Erholung sind und eine gute Heimatstätt gefunden haben. Die aus Hessen-Nassau stammenden Kinder freuten sich der herzlichen Aufnahme, die sie bei ihren Pflegeeltern fanden und ergötzen sich im Spiel mit unserer Dorfgugend, an die sie sich schon eng angeschlossen haben.

Marlenheim ml. Für unsere Gartenbesitzer. Auch an die Kleingartenbesitzer hat die Kreisbauernschaft gedacht und durch Vermittlung der Spar- und Darlehnskasse mehrere Doppelzentner Ammoniak-Phosphor-Kali-Mischdünger verteilt. Doch Obacht, ihr Gartenbesitzer und geht den Pflanzen nicht zu viel; vier bis sechs Kilo pro Ar sind ausreichend!

Freilichtmaterialiensammlung. In den letzten Wochen war eine rege Sammelstätigkeit in unserer Ortsgruppe zu verzeichnen. Unter der Obhut des sehr regen Schulleiters Wirrmann hat die Schulkinder im Verein mit den Politischen Leitern nicht weniger als 255 kg Altpapier, 150 kg Lumpen und nahezu 1000 kg Alteisen zusammengesammelt. Die Zahlen sind uns bemerkenswerter, als unsere Ortsgruppe nur 240 Einwohner zählt. Die ganze Sammelstätigkeit aber kann als rege Beitrag zur gemeinsamen Sache gewertet werden.

Wolxheim hd. Filmunterhaltung. Vergangenen Dienstagabend war der Gauilmwagen in unserem Dorf zu Besuch und sorgte im Vereinssaal für fröhliche Unterhaltungsstunden. Der Willy-Forst-Film »Wiener Blut« verfehlte auch hier seine Anziehungskraft nicht. Mit Aufmerksamkeit verfolgten die zahlreichen Zuschauer ebenso die Deutsche Wochenschau. Sie führten den Betrachter an den Nord- und Mittelabschnitt der Ostfront, wo Sumpf und hohes Schneewasser die Kampfhandlungen erschweren. Außerdem zeigte sie die schweren Abwehrkämpfe bei Tunis und Bizerta, sowie die Jagd deutscher U-Boote auf feindliche Geleitzüge.

Schirmeck mg. Von der Frauenschaft. Wie schon so oft berichtet, werden an den Heimabenden der NS-Frauenschaft unter vielen anderen nützlichen Ratschlägen auch Rezepte jeglicher Art mitgeteilt. Viele unbekannte Kniffe der Hauswirtschaft geben unseren Hausfrauen und denen, die es werden wollen, Ansporn zu neuem Schaffen. So wurde auf dem vergangenen Heimabend der Frauen die schmackhafte Probe aufs Exempel gemacht. Jede Frau hat dazu beigetragen, indem sie ein geringes an Zutaten aus ihrer eigenen Wirtschaft beisteuerte. Mit den einfachsten und kleinsten Mitteln kamen ein ausgezeichnete Kuchen und vorzügliches Gebäck zustande. Die leeren Teller und Kaffeekannen bezeugten die Richtigkeit des »machmännischen« Urteils unserer Frauen. Nebenbei erklangen Mädelieder, und alle Anwesenden fühlten sich recht behaglich in der großen Gemeinschaft des Deutschen Frauenwerks.

Dachstein sr. Günstige Ernteaus-sichten. Die Getreidefelder in der hiesigen Gemarkung stehen zur Zeit sehr schön, und wenn die Witterung weiter günstig bleibt, ist mit einer ergiebigen Getreideernte zu rechnen.

Lützelhausen p. Zu Grabe getragen wurde die 68jährige Frau Marie Charlier, geb. Eby.

Altendorf hn. Schweineimpfung. Letzten Dienstag nahmen die beauftragten Sachverständigen an den Schweinen und Säuen des Ortes von zwölf Wochen an aufwärts von Hof zu Hof die Pflichtimpfung zum Schutz gegen die seuchenartige Rotlaufkrankheit vor. In etwa vierzehn Tagen erfolgt die Nachimpfung.

Die Lokalberichterstattung

über das Heimatgeschehen interessiert unsere Soldaten immer ganz besonders. Schicken Sie ihrem Angehörigen die STRASSBURGER NEUESTE NACHRICHTEN ins Feld. Die Gebühr ist niedriger, sie beträgt nur RM. 2,20 monatlich. Bestellungen nehmen, außer unseren Geschäftsstellen, alle Zeitungsboten an.

Umschau am Oberrhein

Straßburg. - Im Sängersaal sprach in einer Versammlung der Handwerker Straßburgs der Schulungsleiter des Fachamtes des Deutschen Handwerkers DAF, Reichsredner Pg. Lippmann an. Das deutsche Volk lebe in einer Zeit, die getragen werde von besonderen Ereignissen auf allen Gebieten des menschlichen Lebens, die ausschlaggebend seien für die Gestaltung der Zukunft des Lebens aller Völker Europas. In diesem Kampf erwachsen, müßten den deutschen Handwerker in der vordersten Front finden. Weissenburg. - In Weissenburg sind weitere fünfzig Ferienkinder aus dem Gau Hessen-Nassau eingetroffen; sie wurden in verschiedenen Ortschaften des Unterlandes untergebracht und überall liebevoll aufgenommen.

DER SPORTBERICHTER

Zum vierten Male Zabern-Molsheim. Im Sportkreis Molsheim finden, abgesehen vom letzten Treffen der ersten Klasse zwischen Düttlenheim und Wassenheim, keine Pflichtspiele statt. Das Programm: Kreis Zabern-Kreis Molsheim; Zabern (AH.) - Molsheim-Wassenheim (AH.); Düttlenheim gegen Wassenheim; Scharrachbergheim (H.J.) gegen Erolsheim (H.J.); Rosheim (H.J.) gegen Kolmar (H.J.).

In Zabern stehen sich morgen die Auswahlmannschaften der Kreise Zabern und Molsheim gegenüber. Es ist dies die vierte Begegnung der beiden Kreisvertretungen, von denen der Kreis Molsheim zwei gewinnen konnte. Das jüngste Zusammentreffen der beiden Kreismannschaften liegt zwei Wochen zurück. Der Kreis Molsheim stellt sich morgen erstmals in Zabern selbst vor. Obwohl einige gute Spieler von Wassenheim und Düttlenheim diesmal nicht mit von der Partie sind, steht die Molsheimer Vertretung recht spielstark. Zabern hat auf Grund der 0:2-Niederlage Umstellungen vorgenommen, die eine Verstärkung darstellen. Der Umstand, daß das Spiel in Zabern stattfindet, kann und wird auch kaum die Molsheimer, davon abschrecken. Bedingt durch zwei Absagen, stellt sich die Auswahl Molsheims etwas verändert wie folgt vor: Barendregt (Mo), Hervede (Ma) und Schuler (Avo), Bachel (Mu), Diebold und Schyn (Mo), Schroeder (Do), Ficht (Ma), Neumann, Niebel und Dreyer (Mo), Ersatz Schroeder (Do). Zum Auftakt dieses Kreis-treffens stehen sich die Alten Herren von Zabern und Molsheim-Wassenheim gegenüber. Abfahrt beider Mannschaften um 9.20 Uhr.

Die Meisterschaft der ersten Klasse erfährt morgen mit dem Treffen Düttlenheim - Wassenheim ihren Abschluß. Diesem letzten Spiel muß große Bedeutung beigemessen werden. Für Wassenheim steht der Verbleib in der 1. Klasse auf dem Spiel, der nur durch einen Punktzuwachs gesichert werden kann. Den letzten Resultaten nach zu urteilen, sollte Wassenheim zu einem knappen Sieg kommen.

In Marlenheim stehen sich die Jugendmannschaften von Scharrachbergheim und Erolsheim gegenüber. Ein interessantes Privatspiel steigt in Rosheim, wo die dortige Jugendelf gegen die spielstarken Kolmarer antritt. (ler)

Parteiliche Bekennenergebnisse Kreis Molsheim

Ortsgruppe Molsheim. - Für sämtliche Angehörige des Opfern rings, der NS-Frauenschaft und der Gliederungen ist die Beteiligung an der am Sonntag nachmittag stattfindenden Muttertagfeier im Vereinshaus Pflicht. Bis um 16.45 Uhr müssen die Plätze eingenommen sein. Ortsgruppe Schirmeck. - Am Sonntag findet in der Stadthalle die gemeinsame Feier der Ortsgruppen Schirmeck und Vorbruck zur Ehrung unserer Mütter statt. Alle Politischen Leiter, Angehörige der Gliederungen, HJ. und BDM werden selbstverständlich an dieser Veranstaltung teilnehmen, zu der vor allem sämtliche Mütter und Frauen eingeladen sind. HJ. und BDM bringen die Grüße der Jugend. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr. Ortsgruppe Grendelbruch. - Auch hier wird am Sonntag der Muttertag von der Partei in besonders feierlichem Rahmen für alle Mütter des Ortes begangen. Die NS-Frauenschaft wird insbesondere die Mütter, die während des Krieges unserem Volke Kinder schenkten, ehren und ihnen als Dank eine Feierstunde im Rathauseaal bereiten. Sie beginnt pünktlich um 20 Uhr. Die Einwohnerschaft, namentlich aber die älteren hehrten Mütter, sind zu dieser Feier eingeladen. Für die Parteiangehörigen, Mitglieder der Verbände und Gliederungen der BDM und HJ. ist die Teilnahme an der Feier Pflicht. Ortsgruppe Bischofsheim. - Morgen Sonntag, um 16 Uhr, wird im Saale Kirmer eine Feierstunde abgehalten anläßlich des Ehrentages der deutschen Mütter. Die Ortsgruppe der NSDAP, einschließlich NS-Frauenschaft, die NSV, BDM, und Hitler-Jugend werden dieser Feierstunde beiwohnen. Ortsgruppe Rotau. - Die Feierstunde zu Ehren der Mütter wird morgen Sonntag, um 15 Uhr, im Kinosaal der Firma Steinheil abgehalten. Die Ortsgruppe läßt insbesondere die Mütter der Gemeinde, darüber hinaus aber die gesamte Einwohnerschaft, zur Teilnahme an der Feier ein. Die Angehörigen der Frauenschaft, des Opfern rings, und der Gliederungen werden es als ihre Pflicht betrachten, anwesend zu sein. Ortsgruppe Lützelhausen. - Zum Fest der Mütter wird hier am Sonntag, um 16 Uhr, im Vereinshaus eine Feier abgehalten, die von der Gemeindekapelle durch musikalische Vorträge verschönert wird. Die gesamte Bevölkerung, vornehmlich aber die Mütter, sind dazu eingeladen.

Familien-Anzeigen

Y Unser Stammhalter Hermann Mark-
wold ist als 3. Kriegskind ange-
kommen. Frau Hedwig Hub, geb.
Herberich u. Hermann Hub, H-Haupt-
sturmführer u. Pol.-O-Inspr., Straß-
burg-Ruprechtshaus, Rathsrenstr. 5,
13. u. 43.

Y Die glückl. Geburt Ihres Stamm-
halters Klaus-Jürgen zeigen hoch-
erfreut an: Frau Emy Hohl, geb.
Wolf, z. Z. Universitätsklinik Prof.
Dr. Jacobi, u. Ferdinand Hohl, Kö-
chensberger Straße Nr. 11. (9481)

Ihre Vermählung geben bekannt:
Georg Alois Pfeiffer, Bäcker, Sie-
weiler, Frau Rosa Minder, geb.
Zimmernann, Dogsbirg, Stewaller,
18. Mai 1943. (43772)

Ihre Vermählung geben bekannt:
Georg Lang u. Frieda Lang, geb.
Obwald, Diemerstr. 15. (43773)

Als Vermählte grüßen: Karl Kieh,
Automechaniker, und Lise Kieh,
geb. Boehm, Straßburg, 15. Mai 43.

Y Unser lieber Zwillingsohn und
Bruder
Uffz. Rolf Kärenbach
Zugführer in einem Gebirgsjäger-
bataillon, gab bei den Kämpfen an
der Kaukasusfront nach vier-
monatiger Verwundung, am 17. April
1943 im Alter von 25 Jahren, für
Führer, Volk und Vaterland sein
hoffnungsvolles Leben.

Saal I. Els. (9539)
In tiefer Trauer: Fam. R. Kar-
renbach, Oberzollsek. Perso-
nalamtleiter d. NSDAP, Orts-
gruppe Saal, Kan. Heinz Kar-
renbach, z. im Felde, H.
Rottenföhner Werner Kären-
bach, verwundet, und Dieter
Kärenbach.

In tiefer Trauer teilen wir mit,
daß Gott d. Allmächtige, meinen
innigstgeliebten Gatten, unseren
lieben Vater u. Onkel, (E 2603)

Stefan Jehl
Gärtner, am 14. Mai 1943, nach
kurzer Krankheit, im Alter von 55
Jahren, versehen mit den H. St.
beserkramenten, zu sich ab-
gerufen hat.

In tiefer Trauer teilen wir mit,
daß Gott d. Allmächtige unser
liebes Töchterchen, Enkelin,
Nichte, Kusine
Christiane Wohl
nach kurzer, schwerer Krankheit,
im Alter von 3 Jahren, zu sich in
die Schar seiner Engel ab-
gerufen hat.

St. Anna-Klinik AG, Straßburg-Ruprechtshaus

Gott der Allmächtige hat meinen
innigstgeliebten Gatten, meinen
liebsten, guten Vater, Sohn, unserm
gut. Schwiegersohn, Bruder, Ne-
fen, Schwager, Onkel und Vetter,
Karl Aschbacher
Steuerassistent beim Finanzamt
Straßburg-Land, am 7. Mai 1943
plötzlich und unerwartet, im Alter
v. 40 Jahren, zu sich in die Ewig-
keit abgerufen. (43880)

Straßburg-Neudorf,
Rieppelgraben 25.
In tiefer Trauer: Die Fam. Asch-
bacher, Streicher, Friedl.
Beerdigung: Montag, 17. Mai 43,
nachm. 4 Uhr v. Trauerhaus aus.
Mit den Angehörigen betauern
wir einen treubewährten, lieben
Arbeitskameraden, Der Vorsteher
u. d. Geologischen d. Finanzamtes
Straßburg-Land.

Am 8. Mai 1943 hat Gott unsere
liebe Tochter und Schwester
Luzia Schwab
im 5. Lebensjahr von ihrem
langen und schweren Leiden erlöst.
Allen Freunden u. Bekannten dan-
ken wir herzlich für die Beweise
inniger Anteilnahme am Heim-
gange unserer lieben Tochter
und Schwester. (43859)

Für die vielen Beweise herzlich.
Anteilnahme anläßl. d. Hinschei-
dens unseres lieben, unvergeß-
lichen Verstorbenen, Valentin Kämpf,
sprechen wir allen unseren Tief-
gefühlten Dank aus. Insbes. H. Pfr.
Basset für seine trostreichen Worte,
sowie d. Firma Mischling & Fran-
z, Gießerei, die tieftrauernd
Hinterbliebenen. Str.-Ruprechtshaus.

Für die vielen Beweise herzli-
che Anteilnahme anläßl. des Hinsi-
cheidens unser. Liebes Kindes u. Schwe-
ster, Johanna Richter, sprech wir
hiermit unseren besten Dank aus.
Insbes. H. Pfr. Basset für seine
trostreichen Worte, der Lehrerin
u. Schülerinnen, Konfirmanden u.
Jungmädchen der BDM, Fam. Emil
Richter u. Geschwister, Strig-
Ruprechtshaus. (9476)

Für die vielen Beweise herzli-
che Anteilnahme anläßl. des Hinsi-
cheidens unserer lieb. Verstorbenen,
Frau Wwe. Edmund Lux (Lody),
geb. Söller, sprech wir allen
unsern innigsten Dank aus. Fa-
milien Lux, Voltz u. Lehr, Rotaus-
Straßburg. (9582)

Für die vielen Beweise herzli-
che Anteilnahme anläßl. des Hinsi-
cheidens unserer lieb. Verstorbenen,
Frau Wwe. Edmund Lux (Lody),
geb. Söller, sprech wir allen
unsern innigsten Dank aus. Fa-
milien Lux, Voltz u. Lehr, Rotaus-
Straßburg. (9582)

Für die vielen Beweise herzli-
che Anteilnahme anläßl. des Hinsi-
cheidens unserer lieb. Verstorbenen,
Frau Wwe. Edmund Lux (Lody),
geb. Söller, sprech wir allen
unsern innigsten Dank aus. Fa-
milien Lux, Voltz u. Lehr, Rotaus-
Straßburg. (9582)

Für die vielen Beweise herzli-
che Anteilnahme anläßl. des Hinsi-
cheidens unserer lieb. Verstorbenen,
Frau Wwe. Edmund Lux (Lody),
geb. Söller, sprech wir allen
unsern innigsten Dank aus. Fa-
milien Lux, Voltz u. Lehr, Rotaus-
Straßburg. (9582)

Für die vielen Beweise herzli-
che Anteilnahme anläßl. des Hinsi-
cheidens unserer lieb. Verstorbenen,
Frau Wwe. Edmund Lux (Lody),
geb. Söller, sprech wir allen
unsern innigsten Dank aus. Fa-
milien Lux, Voltz u. Lehr, Rotaus-
Straßburg. (9582)

Bilanz am 31. Dezember 1941

Table with columns: Aktiva, Stand am, Ab, Stand am, Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1941. Includes items like Anlagevermögen, Umlaufvermögen, Rechnungsabgrenzung, etc.

Quelle Gonzenbach, AG, Sulzbach i. Els.

Table with columns: Aktiva, Anlagevermögen, Umlaufvermögen, Rechnungsabgrenzung, Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1942.

Brauerei Adelschiffen AG, Straßburg-Schiltigheim.

Table with columns: Aktiva, Anlagevermögen, Umlaufvermögen, Rechnungsabgrenzung, Gewinn- und Verlustrechnung für 1941/42.

Anteilige Anzeigen

Marinehelferinnen. — 1. Marinehelferinnen werden bei den Land-
schaften der Kriegsmarine in der Heimat und vom 21. Lebensjahre ab
auch in außerheimischen Gebieten eingesetzt. Sie stehen im privatrecht-
lichen Vertragsverhältnis. Das Beschäftigungsverhältnis dauert im all-
gemeinen bis Kriegsende.

Offene Stellen
Vertreter für Verwaltungs-, Inkasso
u. Aufnahmefähigkeit für Straßburg
gesucht. Geboten werden Inkasso-
gebühren u. hohe Aufnahmepämien.

Perfekte Stenotypistin als Vertrauens-
person in Großhandlung gesucht. —
Zuschr. unter 9474 an die Str. N. N.

Fraulein, nicht unter 20 J., als Büro-
angestellte ges., mögl. mit Schreib-
maschinenerfahrung. Zuschr. u. 9475.

Zwei perfekte Alleinököne od. Köchin-
nen für ein Fremdenheim u. Wein-
restaurant sofort f. Saison gesucht.
Angeb. mit Zeugnisabschr., Alters-
angabe u. Gehaltsanspr. an Ernst
Rhinberg, Bad Kissingen. (43 987)

Werbe-Anzeigen

RM 10.- pro Tag
in bar zahlen wir
bei Krankenhausaufenthalt für
2.- RM Monatsprämie, unabhän-
gig von einer bereits beste-
henden Versicherung. Außerdem
führen wir: Krankheitskosten-
tarife bei Krankenhausbear-
tung I., 2. u. 3. Klasse) und
Tagegeldtarife.

HOLZIMPORT
HOLZGRO-HANDLUNG
Heinrich
Werling
STRASSBURG-RHEINHAFEN
In und ausländische
Schritthölzer
für jeden Bedarf

Madaus
Arzneimittel aus Frischpflanzen
mit in Apotheken erhältlich

Nach der Stillzeit
CITRETTEN
Milch
ein anerkannter
Fortschritt in der
Säuglingsernährung

Auswärt. u. Landwohnung.
In Brumet sucht alt, alleinsteh. Wwe.
Bildmög. Wohnung v. 2 großen oder
3 kl. Zim. u. Küche in angenehmer
Lage. Ang. an Herm. Göring-Str. 11.

Gottesdienste
Evangel. Gottesdienst, 16. Mai (K. —
11 Kinderkirche, 10 Dr.
Berron (K.), 17 Neumann, Jung St.
Peter 7.30 Sakr.-Feier mit Predigt.

Nach dem
Abstillen...
Frischmilch
Dr. Reif's
Kindernähr-
mittel

HARDTMUTH
Bleistifte

